Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10** Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **M. Gingold (Stärk)** in Elbing.

Nr. 86. **Elbing, Sonntag** **10. April 1892.** **44. Jahrg.**

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. April. Wie verlautet, soll die Bilanz der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, die Ende April fertig gestellt sein wird, mit einem Defizit von etwa 3 Millionen abschließen. — Der Vizepräsident des obersten Rechnungshofes Sektionschef Ritter von Zwoelf hat sich heute in Preßburg erschossen. Das Motiv der That sollen finanzielle Schwierigkeiten gewesen sein. Der Selbstmord des in den weitesten Kreisen äußerst beliebten Mannes erregt das größte Aufsehen.

Innsbruck, 8. April. Das Schulaufsichtsgesetz ist durch ein Compromiß zwischen Klerikalen und Liberalen zu Stande gekommen und einstimmig votirt worden, was in ganz Tyrol als ein außergewöhnlich freudiges Ereigniß begrüßt wird. Die Bischöfe erklärten, daß die unverjährbaren Ansprüche der katholischen Kirche nur theilweise befriedigt seien.

Bern, 8. April. Der Bundesrath beschloß, über die Namen aller aus benachbarten Staaten ausgewiesener Anarchisten ein Verzeichniß anzulegen, um dieselben, gegebenen Falles, auch aus der Schweiz entfernen zu können.

London, 8. April. Wie die „Times“ melden, erklärt ihr Berliner Berichterstatter in der Lage zu sein aus zuverlässiger Quelle zu erfahren, daß entgegen den Aeußerungen der „Nordd. Allg.“ in Petersburg eine Commission behufs Erwägung einer handelspolitischen Annäherung an Deutschland tage und bereits eine erste Sitzung abgehalten habe.

Rom, 8. April. Sämmtliche Präfekten wurden aufgefordert, bis zum 23. d. Mts. Berichte über die zum 1. Mai geplanten Arbeiter-Demonstrationen an die Regierung einzusenden. — Wie verlautet, verweigerte der Papst den Empfang des hier weilenden Prinz Victor Napoleon.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 8. April.

— Die Gerüchte, welche dem Reichskanzler Graf Caprivi Amtsmüdigkeit zuschreiben, wollen nicht verstummen. Der „Berl. Börs.-Ztg.“ geht zur Sache folgende Meldung zu: In parlamentarischen Kreisen verlautet als ziemlich verbürgt, daß der Graf Caprivi von seinem Erholungs-Urlaube nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Er soll das Amt des Reichskanzlers nur so lange fortführen wollen, bis eine geeignete Persönlichkeit als sein Nachfolger gefunden worden ist. Ueber den eventuellen Nachfolger des Reichskanzlers gehen die Meinungen sehr auseinander. Neben dem Grafen Eulenburg nennt man den General von Waldersee und den Statthalter von Elsaß-Lothringen. Diesen würde dann eventuell der jetzige Ministerpräsident Graf Eulenburg ersetzen, während der neue Reichskanzler wiederum den Posten des Ministerpräsidenten mit übernähme.

— Die Ernennung des Senators Grafen Taverna zum italienischen Botschafter in Berlin ist nunmehr durch ein königliches Dekret erfolgt.

— Als Nachfolger des zum Staatsminister von **Anhalt-Dessau** berufenen früheren Polizeipräsidenten von Potsdam wird der Landrath des Kreises Schlawe, Abgeordneter v. Balan genannt.

— Zur Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der Kaiser durch den Grafen Münster dem Provinzial-Ausschuß der Provinz Hannover telegraphisch die Hoffnung und sein Vertrauen aussprechen lassen, daß in jener Provinz durch Aufhebung der Beschlagnahme Beruhigung und Versöhnung eintreten werde.

— Die Ernennung des Legations-Raths Dr. Kaiser zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate Exzellenz steht unmittelbar bevor. Diese Auszeichnung hängt, wie die „Kreuzztg.“, der wir diese Nachricht entnehmen, dazu bemerkt, zusammen mit der Reise desselben nach Ostafrika, um diese Kolonie aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

— Die Mitglieder der conservativen Fraktion des Herrenhauses haben dem Minister a. D. Grafen Zedlitz eine Adresse als Ausdruck ihrer Zustimmung zu den von ihm bei Vorlage und Vertheidigung des Volksschulgesetzes vertretenen Grundsätzen, ihrer „höchsten Verehrung“ und „dankbaren Liebe“ zugestellt. — Uebrigens haben die Adresse von 125 Mitgliedern der Fraktion nur 85 unterzeichnet.

— Die „christlich-konservativen“ Lehrer Berlins und der Umgegend gedenken dem Grafen von Zedlitz-Trützschler eine Adresse zu überreichen. Zur Vorbereitung dieser Angelegenheit fand eine vom Lehrer Sielaff berufene Versammlung statt, welche zeigte, daß die Anregung bisher wenigstens nur sehr geringen Anklang gefunden hat. Obgleich die „Gesinnungsgenossen“ durch drei Zeitungen zur Versammlung öffentlich geladen und außerdem persönliche Einladungen ergangen waren, hatten sich doch nur 12 Personen eingefunden, unter ihnen der Redakteur der „Deutschen Lehrerzeitung“.

— Mit den Reichspostdampferlinien hat der Norddeutsche Lloyd nach dem Jahresberichte in der „Weserzeitung“ auch im abgelaufenen Jahre 1891 schlechte Geschäfte gemacht. Trotz des Reichszuschusses von 4,400,000 Mark ergab sich bei den Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien noch ein Verlust von 859,116 Mark.

— 47 Bauernhöfe in **Westfalen** sind vom Militärfiskus angekauft worden, um den Exerzierplatz und die Schießstände zu vergrößern.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig beschlossen, aus Anlaß des Vorfalls in der Wrangelstraße eine erneute Petition an den Reichskanzler um Abänderung der Instruktion der Wachtposten betreffs des Gebrauchs der Schießwaffen zu richten.

— Aus der Eröffnungssitzung der Commission für die Untersuchung der Börsenverhältnisse erfahren wir durch den „Reichsanzeiger“, daß der Minister v. Bötticher unter Andern die Hoffnung aussprach, daß, selbst wenn die Mißstände nicht, oder nicht in dem allgemein vermutheten Umfange bestehen sollten, doch die Arbeiten der Commission sowohl zur Sanirung vorhandener Uebel, wie zur Beruhigung der Bevölkerung dienen werden. Danach übernahm der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Koch die Leitung der Verhandlungen; er führte aus, daß die Börse eine für das gesammte Wirthschaftsleben nothwendige Einrichtung sei, die allerdings auch große Mißstände und Gefahren in sich berge, und zwar seien diese Schattenseiten nicht erst jetzt und nicht in Deutschland allein hervorgetreten, sondern international und zum Theil wenigstens seit Jahren bemerkt und bekämpft. Wenn auch die Aufgabe der Commission sich als eine sehr schwierige erweise, so könne man doch hoffen, daß bei allseitiger, treuer Arbeit auch positive Resultate zu erzielen sein würden. Es wurde alsdann ein Fragebogen festgestellt und beschlossen, Material über die in Deutschland und im Auslande bestehenden Bestimmungen und Handelsgebräuche in Betreff des Börsenwesens einzuziehen.

— Die „neue Schloßfreiheit“ spukt unausgesetzt in vielen Blättern. Es kann nur wiederholt werden, daß der Kaiser sich schon vor mehreren Wochen gegen das Projekt ausgesprochen hat und daß die Ressortminister und das Staatsministerium es ablehnen würden, wenn sie in die Lage kämen, darüber zu beschließen.

* **Köln**, 8. April. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Bukarest gemeldet wird, wäre die serbische Regierung nunmehr entschlossen, alle in Serbien weilenden bulgarischen Flüchtlinge in allernächster Zeit auszuweisen.

* **Greifswald**, 8. April. Bei der heutigen Herrenhauswahl in Stralsund wurden Rittergutsbesitzer v. Platen-Venz, Kreis Rügen, und Majoratsbesitzer, Kammerherr v. Voß-Wolffradt in Lüssow, Kreis Greifswald, gewählt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 8. April. Der Bischof von Mende hat anläßlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen an seine Pfarrkinder ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben empfiehlt, nur für diejenigen Candidaten zu stimmen, welche die Religion zu vertheidigen versprechen.

Toulon, 8. April. Der italienische Staatsangehörige Aurillo ist nach dem Spionage-Gesetze zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt worden.

England. London, 8. April. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Singapore von heute gemeldet, daß nach daselbst aus Pekan eingetroffenen Nachrichten die Beamten Stewart und Harris der im Staate Pahang thätigen Explorationsgesellschaft durch Malayen aus dem Innern des Landes ermordet worden seien. Pekan selbst erscheine gleichfalls von den Malayen bedroht; die dort wohnenden Europäer hegten die ernstesten Besorgnisse.

London, 8. April. Die heutige Nachtsitzung des Unterhauses war fast ausschließlich der Untersuchung einer Verletzung der Privilegien des Hauses gewidmet, deren sich die Direktoren der Cambrian-Eisenbahngesellschaft schuldig gemacht haben, indem sie einen ihrer Beamten, den Stationsvorsteher Hood, wegen der Aussagen, die er vor dem parlamentarischen Sonderausschusse zur Prüfung der Arbeitsstunden von Eisenbahnbediensteten machte, seines Postens enthoben hatten. Die Verhandlung fand vor ausnahmsweise vollen Bänken und überfüllten Galerien statt. Die vier Direktoren, darunter das Parlamentsmitglied Maclure, ein Konservativer, erschienen vor den Schranken des Hauses, um sich wegen des Privilegienbruches zu verantworten. Der Präsident erhob die Anklage, Maclure antwortete, Hood sei entlassen worden, weil er kein zuverlässiger Diener gewesen; die Direktoren hätten niemals beabsichtigt, Eisenbahnbeamte daran zu hindern, Aussagen vor dem Ausschusse zu machen. Wenn sie aber unwissentlich gegen die Regeln des Hauses verstoßen hätten, bäten sie unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns um Verzeihung. Auf Weisung des Präsidenten mußten die Direktoren einstweilen abtreten, worauf sich eine lange Erörterung entspann. Handelsminister Hicks Beach beantragte die Verwarnung der Direktoren, eine weitere Strafe verdienten sie nicht. Mehrere Mitglieder der Opposition beanstandeten den Antrag der Regierung als unzulänglich und verlangten, Hood solle entweder wieder angestellt oder entsprechend entschädigt werden. Gladstone und Trevelyan traten für den Regierungsantrag ein, weil derselbe die Würde des Hauses hinlänglich wahre. Gladstones Rede veranlaßte heftige Proteste der Radikalen, welche die Bestrafung der Direktoren durch Einsperrung in den Glockenthurm beziehungsweise ansehnliche Geldbußen oder Wiederanstellung Hoods verlangten und diesbezügliche Anträge stellten. Gegen Mitternacht, nach einer ziemlich erregten Verhandlung, beantragte Balfour den Schluß der Debatte, der mit 247 gegen 186 Stimmen angenommen wurde. Hierauf wurden die erwähnten Anträge der Radikalen mit bedeutender Stimmenmehrheit verworfen, der Antrag der Regierung mit 349 gegen 70 Stimmen angenommen. Die Direktoren wurden hierauf hereingerufen, der Präsident ertheilte ihnen eine scharfe Rüge, die mit den Worten schloß: „Hoffentlich wird Ihr Beispiel abschreckend für andere wirken und Ihnen selber als Warnung dienen, niemals wieder ein ähnliches Vergehen gegen den Charakter, die Würde und die Reinheit dieses Hauses zu begehen.“ Dann schloß um 1 Uhr Morgens die merkwürdige Verhandlung.

Rußland. Petersburg, 8. April. Der Generalgouverneur des transkaspischen Gebiets, General Kuropatkin, welcher während des Tekinzenfeldzuges Generalstabschef Skobelews gewesen war, hielt über jenen Feldzug einen Vortrag, welchem der Thronfolger nebst allen Großfürsten beiwohnten. Redner sagte u. A., die Tekinzen hätten sich vornehmlich Nachts mit blanker Waffe

Feuilleton.

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 6. April.

„Renz ist todt!“ So ging es klagend von Mund zu Mund, als am Montag früh die Kunde in Berlin sich verbreitete, daß der bekannteste deutsche Circusdirector das Zeitliche gesegnet und auch dieser sattelfesteste aller Menschen vom Allbezwinger Tod in den Staub geworfen worden. Renz war nicht nur der bekannteste — er war auch der beliebteste von seinen Collegen. Und es kamen ihrer eine stattliche Zahl hierher, weniger in collegialischer, als feindlicher Absicht, d. h. mit dem festen Vorsatz, dem Alten Concurrenz zu machen und ihn womöglich „auszustechen“. Doch Keinem wollte Solches gelingen, wie wenig es auch an Anstrengungen nach dieser Richtung gefehlt hat. Nur im Winter 1890—91 war er ein wenig auf's Trockene gesetzt. Da hatte nämlich sein Gegner Schumann die Berliner mit einer Wasserpantomime überrascht. Die Sache war neu und sie anzuschauen strömten nicht nur die Gewässer, sondern auch das Publikum dem Director zu, der diesmal früher als sein großer Rivale aufgestanden war. Diesmal aber war dieser aufgestanden. In dieser Saison hatte er „Helgoland“ seinen alten und zahlreichen Freunden gebracht und diese waren entzückt und versöhnt und freuten sich erst jetzt des Erwerbs des kleinen Eilands, weil dieses den Vorwurf zu einer so großen Pantomime gegeben hatte. Helgoland war, wenn der Ausdruck hier am Platze ist, der Schwanengesang des wackeren Reiterführers, mit dessen Hingang wir um eine charakteristische Persönlichkeit ärmer geworden sind. Er war ein so fester Bestandtheil des Berliner Lebens geworden, daß gewissen Kreisen die winterliche Saison angebrochen erschien, sobald es verlautete: „Renz ist da!“ und umgekehrt ward es als des nahenden Lenzes sicherstes Zeichen betrachtet, wenn er dann wieder seine Zelte abbrach und anderen Hauptstädten zustrebte. Aber die Schöpfung des jovialen Herrn, der für die Wohlthätigkeitsanstalten, Weihnachtsbescheerungen u. s. w. stets einige Vorstellungen arrangirte, die Schöpfung seines Geistes, der Circus, wird der Stadt erhalten bleiben, übrigens der größte Deutschlands, denn er faßt 5000 Personen. So wird also, ob auch der Begründer zu Grabe getragen worden, „Renz“ nach wie vor das Barometer für Winter oder Frühling sein, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß wir für den letzteren auch noch andere untrügliche Merkmale besitzen. Da kündet sich z. B. die Entfaltung des Lenzesbanners dadurch an, daß des Rathhausthurmes Spitze erklettert werden darf, was immer erst vom 1. April an gestattet ist. Der Frühling eröffnet ja immer „bessere Aussichten“ und ist's daher nur erklärlich, wenn sich dies auf dem Rathhaus erstreckt hat. Nette Aussichten sind uns aber nicht minder von den Vätern der Stadt eröffnet worden, nur kosten diese ersteren nicht wie beim Thurm eine halbe Mark, sondern deren 236 Millionen!

So viel braucht nämlich die Stadt, um in den nächsten 5 Jahren anständig durchzukommen. In diesem Zeitraum werden allein für Brückenbauten 34 Millionen Mark flüssig zu machen sein, dann kommen die Ausgaben für Markthallen, Schul- und Krankenhäuser, Kanalisation ꝛc. Kurzum! Bei den 236 Millionen wird man noch mit äußerster Sparsamkeit und Bescheidenheit zu Werke gehen müssen, auch bei den Wasserwerken am Müggelsee, welche die Kleinigkeit von 20 Millionen hinunter- und hinabspülen werden. Da die Steuern derartige Summen natürlich nicht aufbringen können, so wird man sich das nöthige Kleingeld borgen, wobei das eine Anleihe machende Berlin weniger als der Zar in Verlegenheit kommen dürfte. Wer sollte auch Bedenken tragen, der Stadt Berlin zu leihen. Sicher ist und steht sie, ist doch nicht der kleinste Vesuv in ihrer Nähe zu erblicken. Aber das Geld findet in der Reichshauptstadt auch eine gar treffliche Verwendung. Welche Summen werden nicht allein für die Zwecke des Unterrichts ausgegeben! So kommt jeder Gemeindeschüler — und es giebt deren 182,000 — der Stadt jährlich auf $62\frac{1}{2}$ Mark zu stehen, während der Gymnasiast und der Realschüler nur 31,5 Mark Jahreszuschuß verlangen. Allein an Frühstücksgeldern für die Schulkinder ärmerer Eltern zahlt Berlin 40,000 Mk. und die gleiche Summe für die unentgeltliche Hergabe der Lehrmittel. Der Verwaltungsapparat kostet den Berlinern $6\frac{1}{2}$ Millionen und die Polizei $2\frac{1}{4}$ Millionen, welche Summe nach dem neuen Gesetz sich jedoch auf $5\frac{3}{4}$ Millionen erhöhen wird. Und dabei hat die Selbsteinschätzung nur ein Plus von $4\frac{1}{2}$ Millionen ergeben! Eine kleine Enttäuschung! Man war auf viel mehr gefaßt und hätte es, wie aus allem Obigen ersichtlich, auch sehr gut gebrauchen können. Da zeigten sich die Herrschaften in dem 3 Meilen von Berlin entfernt liegenden Teltow doch bedeutend „höher veranlagt.“ Dort hat die neue Steuereinschätzung eine alle Erwartungen geradezu übersteigendes Ergebniß gehabt. Während der bisherige Staatssteuerertrag des Kreises etwas über 800,000 Mk. betrug, ist er nach der neuen Einschätzung auf 1,516,882 Mark angewachsen und hat sich somit um 90 pCt. erhöht. Mithin hat der neue Modus in diesem unserem Nachbarbezirk fast das Doppelte des früheren Betrages ergeben, ein sehr „schätzenswerther“ Betrag dazu, wie wenig man unter der alten Art bemüht gewesen ist, zur Steuer der Wahrheit oder zur wahren, d. h. den Verhältnissen entsprechenden Steuer etwas beizutragen.

Heinrich Blankenburg.

Vermischtes.

* **Richter Lynch.** Aus **Chicago** wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Richter Lynch darf mit dem Gange der Geschäfte zufrieden sein. Ein „schöner Fall“ von Volksjustiz jagt den andern. Kürzlich wurde weit hinten in Texas ein Neger, der sich an einer weißen Frau vergriffen hatte, mit Telegraphendräthen an einen Pfahl gebunden, mit Petroleum begossen und dann angezündet. Jene Frau mußte, obwohl ihr dieses öffentliche Auftreten nicht recht behagte, den Wunsch des souveränen Volkes erfüllen und den Neger selbst anzünden. Er brannte sieben Minuten, ehe er todt war. Und so verzweifelt tapfer war der schwarze Unhold, daß er, in eine Flammensäule gehüllt, der dicht um ihn sich drängenden Menge zurief: „Macht doch Platz, damit die Damen auch etwas sehen können!“ Vor einigen Tagen holten in der sonst friedlichen Stadt des Staates Tennessee, Memphis, die Volksrichter drei Neger aus dem Gefängniß und erschossen sie. Keine Woche vergeht ohne mehrere Lynchgerichte, so daß sich dergleichen von selbst versteht und Niemand davon besonders Notiz nimmt. Trotz alledem erregt ein soeben aus Louisiana gemeldeter Fall lebhaftes Aufsehen, weil es sich um ein erst fünfzehn Jahre altes Negermädchen handelt, dessen Leiche die Farmer des Ortes Rayville unlängst früh an einem Baume hängend fanden, als sie zur Kirche fuhren. Das Mädchen war auf der Plantage eines gewissen Helmer als Küchenmädchen angestellt. Aus irgend einem Grunde faßte sie einen tiefen Haß gegen einen der Stalljungen des Pflanzers und beschloß, diesen durch Gift aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zweck warf sie in den großen Topf, in dem alle Morgen für Herrschaft und Dienerschaft der Kaffee gekocht wurde, ein Packet Rattengift. „Ich wollte ihn (den Stalljungen) tödten“, sagte sie später, „alles andere war mir gleichgiltig“. Die ganze Familie und alle Diener des

auf die Russen geworfen und damit die rationellste Kampfesweise gegen eine durch Disciplin und gute Bewaffnung überlegene Truppe gewählt. Ein mächtiges Mittel gegen die heutigen Schnellfeuergewehre werde der Nachtkampf bilden.

Amerika. Washington, 7. April. Das Repräsentantenhaus hat mit 192 gegen 60 Stimmen die von Springer eingebrachte Bill, betreffend die Zollfreiheit von Wollenwaaren angenommen. — Der Präsident Harrison hat das Decret unterzeichnet, durch welches die ausländischen Aussteller in Chicago gegen alle Klagen geschützt werden sollen, welche wegen Ausstellung von Gegenständen, die in den Vereinigten Staaten Patent- oder Markenschutz genießen, erhoben werden sollten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Briesen** 7. April. Das Wasser einiger städtischen Brunnen erwies, sich nach genauer chemischen Untersuchung für den menschlichen Genuß als unbrauchbar. Infolge dessen hat die Stadt an mehreren Stellen neue Brunnen mit erheblichen Kosten herstellen lassen, welche der Bewohnerschaft trinkbares Wasser liefern. Der Verwendung des Magistrats ist es nun zu verdanken, daß die Regierung als Beihülfe zu den Brunnenbauten 540 Mk. der Stadt überwiesen hat.

* **Aus dem Kreise Strasburg**, 6. April. Auf Reisen sieht man oft wunderliche Dinge, und namentlich Geschäftsreisende können davon manches erzählen. So fand sich auf dem Dominium O. auf dem Gutshofe unmittelbar an der Einfahrt eine Warnungstafel mit der durchaus nicht gastfreundlichen Inschrift: „Reisenden und Agenten der Zutritt nicht gestattet!" Selbstredend ließen sich die Herren Reisenden dieses Mene Tekel als Warnung dienen.

* **Allenstein**, 6. April. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung hatten im vorigen Monat eine Petition gegen den Volksschulgesetzentwurf verfaßt, die nun, da der Entwurf zurückgezogen worden ist, ad acta gelegt ist. Auf die Kunde von einem derartigen Vorgehen hatte aber die ultramontane „Ermländische Zeitung" die hiesige Stadtvertretung aufs heftigste angegriffen und beleidigt. Doch lehnte die letztere einen Antrag, gegen das Blatt vorzugehen, mit der Begründung ab, daß man von derartigen Blättern nicht beleidigt werden könne und von dem Artikel keine Notiz nehme.

* **Königsberg**, 8. April Am 3. Januar d. J. verschwand aus einem Gasthofe der daselbst seit mehreren Wochen wohnhaft gewesene Oberinspektor T. Heute früh 5½ Uhr wurde der K. H. Ztg. zufolge, die Leiche desselben an der Kleinen Ueberfähre im Pregel aufgeschwemmt. Dieselbe wurde nach der Anatomie geschafft. Aeußere Verletzungen waren an derselben nicht wahrnehmbar, auch befanden sich in den Taschen der Kleidung noch eine goldene Uhr, ein goldener Ring und ein Portemonnaie mit kleinem Geldbetrage, so daß die Schuld eines Dritten an dem Tode des T. ausgeschlossen erscheint. — Die vielbeschriebene Findigkeit der Post beweist folgender von der K. A. Ztg. mitgetheilter Fall: Vor einiger Zeit kam eine Krenzbandsendung mit einer Zeitung aus New-York hier an mit der folgenden Aufschrift: „Germany, Rhesastraße Nr. . . ., II Treppen." Weder der Bestimmungsort noch der Name oder Stand des Empfängers war angegeben. Trotzdem ist die Sendung in die Hände des richtigen Empfängers gelangt. Aller Wahrscheinlichkeit ist die vor einiger Zeit von Amerika nach Deutschland eingerichtete Seepost von einem Beamten begleitet worden, der mit den hiesigen Straßenverhältnissen genau vertraut war und die Drucksache in einem direkten Bunde auf Königsberg (Pr.) geleitet hat.

* **Aus Masuren**, 8. April. Ein „Freisinniger Verein für Littauen und Masuren" ist im Laufe des Winters gebildet worden für den Regierungsbezirk Gumbinnen und die Kreise Ortelsburg und Memel. Er hat seinen Sitz in Insterburg. Mitglied ist jeder freisinnige Wähler, der einen jährlichen Beitrag von mindestens 50 Pf. zahlt und für Ausbreitung des Vereins zu wirken bereit ist. Für jeden der 18 Kreise ist ein Delegirter des Vereins thätig, der Anmeldungen und Beiträge entgegennimmt. Der geschäftsführende Ausschuß des Vereins besteht aus Landschaftsrath Maul in Sprindt als Vorsitzender, Otto Eichelbaum-Insterburg als Schriftführer und L. Petsch als Kassenführer.

Elbinger Nachrichten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 9. April.

* [**Kaiserbesuch.**] Ein detaillirtes Programm für die Tage der Anwesenheit des Kaiserpaares in Danzig ist bis jetzt noch nicht vereinbart. Es verlautet jedoch nach der „D. Ztg.", daß der Kaiser den Wunsch hege, die Dampferfahrt auf der Weichsel nicht nur bis Dirschau zu machen, sondern bis Marienburg auszudehnen, um sich persönlich an Ort und Stelle über das Projekt der Abschließung der Nogat zu unterrichten. Dies wird in allen Kreisen der Niederungsbewohner mit dankbarer Freude begrüßt werden, da über die Nothwendigkeit der Nogat-Coupirung in ganz Westpreußen kaum noch irgend eine Meinungsverschiedenheit vorhanden sein dürfte.

* [**Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten**] sind angewiesen worden, die Nutzbarmachung der in den öffentlichen Flüssen bei staatlichen Stauanlagen verfügbaren Wasserkräfte für gemeinwirthschaftliche und insbesondere gemeinnützige Unternehmungen thunlichst zu fördern, soweit dies mit den Interessen der Schifffahrt vereinbar ist. Innerhalb der durch letztere Rücksicht gezogenen Grenzen ergiebt sich namentlich in Folge der Entwickelung der Elektrotechnik noch ein weites Feld für die Nutzbarmachung solcher Wasserkräfte sowohl zu Beleuchtungszwecken als zum Treiben von Maschinen. Nach beiden Richtungen werden, die „Berl. Pol. Nachr." zufolge eine Reihe größerer Unternehmungen, sowohl kommunaler als wissenschaftlicher Art geplant.

* [**Die Schlußfeier der Fortbildungsschule**] des Kaufm. Vereins fand gestern Abend in einfacher würdiger Weise in den Räumen des Realgymnasiums statt. Anwesend waren die Herren Oberbürgermeister Elditt, Bürgermeister Dr. Contag, Commerzienrath Peters, Stadtrath Salbach, der Dirigent der Schule Pfarrer Maywald mit dem Lehrkörper rc. In der Eröffnungsansprache gab Herr Pfarrer Maywald einen Ueberblick über die Frequenz der Anstalt (dieselbe zählt in 2 Abtheilungen 40 Schüler) über den Verlauf des Schuljahres rc. Daran schloß sich eine Ansprache des Herrn Stadtrath Salbach, der in warm empfundenen Worten die Schüler für den Fleiß und den Ernst, den sie im verflossenen Schuljahre bethätigt, belobte und zu erneutem Streben im künftigen Schuljahre ermuntert. Auch den städtischen Behörden sprach Herr Salbach den Dank aus für das von denselben stets bewiesene Entgegenkommen, bemerkte, daß die Anstalt, die nun fast 19 Jahre bestehe, auf weitere 3 Jahre staatliche Subvention erhalten habe und daß Verhandlungen mit der Regierung wegen Verstaatlichung der Schule im Gange sind. Der Redner nahm sodann die Vertheilung der aus werthvollen Büchern bestehenden Prämien an 5 Schüler vor und schloß dann die Feier.

* [**Der Großherzogl. Mecklenb. Hofschauspieler**] Herr Oscar Brauer, der als Gast am Elbinger Stadttheater in der verflossenen Saison durch seine trefflichen Leistungen als Charakterspieler rasch die Gunst des Publikums sich zu erobern wußte, wird im Laufe des Sommers durch Ost- und Westpreußen als Recitator klassischer Dramen rc. in Schulen eine Tournee machen, und jedenfalls auch in Elbing als solcher auftreten.

* [**Buhnenpfähle**] für die Dammarbeiten an Nogat und Weichsel bilden hier einen Specialartikel, für einige Geschäftsleute, welche zum Theil die Abschwarthölzer der hiesigen Schneidemühlen oder auch Fichtenkloben dazu benutzen. Gestern wurde eine ganze Oderkahnladung an der leegen Brücke damit beladen, welche heute früh 8 Uhr nach ihrem Bestimmungsort abging.

* [**Im Allgemeinen Deutschen Sprachverein**] findet Dienstag Abends 8 Uhr im Saale der Stadtverordneten ein Vortrag statt.

* [**Haustausch.**] Das dem Rentier Krause in Königsberg gehörige, hier in Elbing in der Junkerstraße belegene Haus, in welchem Kaufmann Oscar Schaar bisher eine Restauration und ein Colonialwaarengeschäft betrieben hat, hat derselbe gegen ein dem Kaufmann Rogge in Königsberg gehöriges Haus vertauscht.

* [**Seltener Schuß.**] Vor einigen Tagen wurde am Drausen durch einen Entenschützen ein Fischadler von circa 2 Meter Flügelbreite erlegt.

* [**Der Verkauf der Loose der Königsberger Pferdelotterie**] nimmt einen guten Fortgang. Der Landauer zum ersten Hauptgewinn (Viererzug) ist seiner Vollendung nahe. Auch alle anderen Hauptgewinne sind bereits in Arbeit gegeben und gehen ihrer Fertigstellung entgegen. Dieselben werden sich durch ihre große Eleganz auszeichnen und in Königsberg ausgestellt werden.

* [**Diebstahl.**] Ein auf dem Jungferndamm wohnhafter Arbeiter machte gestern die unangenehme Entdeckung, daß ihm aus einem verschlossenen Kasten die sämmtlichen Ersparnisse im Betrage von etwa 20 Mark gestohlen worden. Ueber den Dieb fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

* [**Wochenmarkt.**] Der heutige Sonnabendmarkt zeigte bereits davon, daß die Landleute mit der Sommerbestellung beschäftigt sind. Es war in Folge dessen nur der halbe Besuch gegen die Vorwoche zu verzeichnen. Auch auf dem Fischmarkt war die Zufuhr geringer und die Preise für Flußfische höher als vor 8 Tagen, dafür aber war die Qualität derselben vorzüglich. Selten sind schönere Hechte, Zander und Bressen feilgeboten worden, auch Kaulbarse und Weißfische waren zur Genüge. Von Seefischen waren außer den ersten frische Flundern, Dorsche und Lachse vertreten, gestern wurden letztere franco Bahnhof hier mit 40 Mk. pro 50 Kilogramm incl. Korb gehandelt, auf dem Fischmarkt wurden 60 bis 80 Pfg. pro ½ Kilogramm gefordert. Von Swinemünde waren 10 Waggon Breitlinge nach Königsberg gegangen, welche dort nicht vollen Absatz gefunden hatten. Ein Theil war daher nach hier dirigirt. Der lange Bahntransport hatte die Fische aber schon verdorben, so daß sie auf der Fischbrücke unangenehmen Geruch verbreiteten, und der Verkauf eingestellt werden mußte. In Rauchwaare war außer geräuchertem Dorsch viel geräucherter Hering vertreten, welcher bereits nach Ankunft von den Fischhändlern fortgekauft, in Tonnen verpackt und nach auswärts bahnwärts verladen wurde. Auf dem Kartoffelmarkt waren 51 Wagen aufgefahren und wurden blaue Kartoffeln mit 3,20 Mk., rothe und weiße mit 2,80—3,00 Mk. bezahlt. Auch am Elbing waren schon einige Landleute mit Kartoffeln eingetroffen, welche aber mit der Landkartoffel nicht concurriren konnten, da selbe für rothe Kartoffeln 3,80 Mk. pro 50 Kilogramm forderten. Der Butter- und Eiermarkt deckte den Bedarf, Butter kostete 0,80—0,90 Mk. Eier 0,55—0,65 Mk. pro Mandel, je nach Größe.

(Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 9. April.

Der frühere hiesige Gärtner Maximilian Brandt, jetzt in Allenstein, geb. 1861, bisher nicht bestraft, steht unter Anklage des betrügerischen Bankerotts. Im Jahre 1887 übernahm der Angeklagte von seinen Eltern das in der Sonnenstraße belegene Grundstück, in welchem eine Gärtnerei betrieben wurde. Um nun diese zu vergrößern, errichtete derselbe mehrere neue Gewächshäuser, ohne hierzu die nöthigen Mittel zu haben. Er kam in Geldverlegenheiten und wurde mehrfach verklagt. Die Schwiegermutter des Angeklagten klagte eine Forderung von 1000 Mark gegen den Angeklagten ein. Es wurden sämmtliche dem Angeklagten gehörige Möbel, Kleider, Pflanzen rc. durch den Gerichtsvollzieher gepfändet und am 6. Oktober 1890 meistbietend verkauft. Die sämmtlichen Sachen brachten 488.20 Mark, so daß die Schwiegermutter mit über 500 Mark ausfiel. Sämmtliche Sachen kaufte die Schwiegermutter in der Auktion. Letztere machte mit dem Angeklagten einen Miethskontrakt, übergab das Mobiliar der Tochter resp. dem Angekl. zur Benutzung und die Pflanzen zum Wiederverkaufe. Dieser erlöste etwa 600 Mark im Laufe der Zeit bis zum Zwangsverkaufe des Grundstücks am 2. Juni 1891. Das Grundstück brachte 12,350 Mark; es fielen etwa 6000 Mark Hypothekengläubiger aus. Am 4. August denunzirte der Schwager des Angeklagten, Gärtner Lehmann, daß der Angeklagte 600 Mark seinen Gläubigern verheimlicht hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß diese 600 Mark, welche der Angeklagte seiner Schwester, der verehelichten Lehmann, zur Aufbewahrung gegeben hatte, aus dem Erlöse von den Gewächsen, welche die Schwiegermutter dem Angeklagten zum Wiederverkaufe übergeben hatte, herstammten. Gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte freigesprochen. — Die Zimmergesellenfrau Louise Hafke, bisher nicht bestraft, ist angeklagt, in der Nacht zum 24. August 1891 das Wohnhaus Angerstraße 42 vorsätzlich in Brand gesetzt und versicherte Sachen bei Seite geschafft zu haben. Die Angeklagte erklärt sich nicht schuldig zu sein. 27 Zeugen sind geladen. Die Verhandlung dauert bei Schluß des Blattes fort.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 8. April. Hofschauspieler Ernst Krause wurde am Freitag Nachmittag 4 Uhr unter großer ehrender Theilnahme auf dem Friedhof der Jerusalemer Kirche, wo schon so viele Berliner Bühnengrößen vor ihm beigesetzt sind, zur letzten Ruhe bestattet. Das Königliche Schauspiel, die Oper, das Corps de Ballet, die Solisten der Königlichen Kapelle, des Schauspiel- und Opernchors, sowie auch die einzelnen Mitglieder beider Hoftheater hatten kostbare Kränze mit Widmungsschleifen gewidmet. Auch alle andern Berliner Bühnen ließen Kränze und Palmen überbringen.

Telegramme.

Dirschau, 9. April. Im Geldschrank der Dirschauer Creditgesellschaft fanden sich fünf Pfennige baar vor und verschiedene Wechsel. Die finanzielle Lage ist im Einzelnen gegenwärtig noch unübersehbar.

Petersburg, 9. April. Der Zustand des Finanzministers Wyschnegradsky wird als bedenklich angesehen. Der Minister hatte noch einen schweren Ohnmachtsanfall, wovon er gestern heimgesucht wurde. Heute früh war das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 9. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	8./4.	9./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	94,90	95,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,00	95,10
Oesterreichische Goldrente	95,50	95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,20	93,20
Russische Banknoten	209,10	205,95
Oesterreichische Banknoten	172,15	171,95
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,60	106,70
4 pCt. Rumänier	82,60	82,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,70	105,30

Produkten-Börse.

Cours vom	8./4.	9./4
Weizen April-Mai	180,25	193,70
Juni-Juli	180,70	194,70
Roggen höher.		
April-Mai	203,70	215,50
Juni-Juli	193,20	205,70
Petroleum loco	22,70	22,50
Rüböl April-Mai	54,40	54,10
Sept.-Oct.	52,40	52,60
Spiritus 70er April-Mai	41,40	41,10

Königsberg, 9. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . 62,25 ℳ Geld.

Loco nicht contingentirt . . . 42,25 „ „

Danzig, 8. April. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverändert	
Umsatz: 40 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	212—214
Hellbunt	206—210
Termin April-Mai	211
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): stetig.	
inländischer	—
russisch-polnischer zum Transit	167,40
Termin April-Mai	201
Regulirungspreis z. freien Verkehr	206
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	168
inländische, kleine, 106 Pfd.	—
Hafer, inländischer	138
Erbsen, inländische	—
Rohzucker, inl. stetig, Rendement 88%	13,35

Königsberger Productenbörse.

	7. April. ℳ	8. April. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	199,50	199,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	189,00	190,00	fest.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert
Hafer, feiner	139,00	139,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 8. April. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 62,50 Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 42,50 Br., —,— bez., pro März nicht kontingentirt —,— bez., —,— Br., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 8. April. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 40,80, pro April-Mai 40,80, pro Aug.-Sept. 42,50.

Hauses erkrankten schwer an dem Gifte. Ella aber, die den Kaffee gemieden hatte, blieb gesund. Die Nachbarn, die der kranken Familie zu Hilfe gekommen waren, brachten das Mädchen zum Geständniß und sperrten es in eine mit schweren Schlössern bewahrte Vorrathskammer der Plantage Alles das war Freitag, den 12. März, passirt. Am Freitag Abend verbreiteten sich in der Nachbarschaft der Helmer'schen Plantage dunkle Gerüchte von einer allgemeinen Verschwörung der in jener Gegend sehr zahlreichen Schwarzen; die teuflische That der jungen Ella sei nur das Signal zum Ausbruche des Komplotts gewesen, es sei Pflicht der Weißen, den Plänen der Schwarzen zuvorzukommen. Indessen war der kleine Teufel von Negermädchen von zwei Wachen gehütet worden, wovon die eine ein 12jähriger Junge war. Der Pflanzer gab Sonnabend Nachmittag den beiden Wachen den Befehl, die Gefangene nach Rayville zu führen und sie dort ins Gefängniß abzuliefern. Von der Plantage nach Rayville beträgt der Weg etwa 40 Kilometer. Kaum je hat ein Gefangentransport origineller ausgesehen als dieser Zug nach Rayville. Die Gefangene und ihre beiden Wächter waren zu Pferde, Ella auf einem kleinen Pony zwischen ihren Begleitern, ohne irgend welche Fessel, wie auf einem ländlichen Spazierritt, Es schien auch ganz unnöthig, sie zu binden, denn das, was sie gethan, und die Folgen davon schienen ihr vollkommen gleichgiltig zu sein. Die Drei hatten etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt, als aus einem Dickicht eine Gruppe von maskirten Männern, etwa zwanzig an der Zahl, heraustraten. „Ist dies das Mädchen, welches die Familie Helmer vergiftet hat?" fragte einer der Männer, der der Führer der Gruppe zu sein schien. Keiner der beiden Wächter antwortete; das Mädchen aber sagte mürrisch: „Jawohl, ich bin das Mädchen". (Yes, I is the girl). „Die ist's, die wir haben wollen," sagte ein anderer Vermummter, während mehrere seiner Genossen dem Pony in die Zügel fielen. Die zwei Wächter versuchten keinen Widerstand, auch das Mädchen machte keinen Versuch, sich zu vertheidigen oder um sein Leben zu bitten. Die Vermummten sagten kein Wort. Schweigend führten sie den Pony zu einem großen Baum. Einer der „Rächer" warf einen Strick über einen Ast und befestigte dessen Ende an einem Zaun, während ein anderer Kamerad die Schlinge des anderen Endes um den Hals des jungen Mädchens legte. Nun erhielt der Pony einen klatschenden Schlag, das erschreckte Tier sprang vorwärts, und Ella zappelte in der Luft. Da man ihr die Hände nicht gebunden hatte, suchte sie mit denselben den Strick vom Halse loszureißen, was ihr aber nicht gelang. Noch einige Zuckungen der Beine und das Negermädchen war todt. Dann ritten die Maskirten nach der einen, die beiden Wächter nach der andern Richtung ab und der Körper blieb über Nacht hängen, bis die zur Kirche fahrenden Farmer ihn am nächsten Morgen fanden. Die aus neun Köpfen bestehende Familie Helmer befindet sich auf dem Wege der Besserung.

* Die **Beerdigung** der ermordeten **Lumpensammlerin** in **Berlin** hat gestern (Freitag) stattgefunden. Dieselbe ist von **Niemanden rekognoszirt** worden. Der Polizei sind — wie das stets in solchen Fällen geschieht — zahlreiche **anonyme Briefe** über den angeblichen Thäter zugegangen; doch waren alle diese Mittheilungen offenbar erfunden und deshalb werthlos.

* Der von **Hamburg** mit **9000 Mark** durchgegangene Verkäufer Horlebusch ist in **Aarhuus in Dänemark** der Criminalpolizei in die Hände gefallen. In dem von der zuständigen Staatsanwaltschaft hinter dem Defraudanten erlassenen Steckbrief war im Signalement als besonderes Kennzeichen der **„Gigerlschritt"** des Betreffenden angegeben. Es wäre interessant zu erfahren, ob der Durchgänger an diesem Gigerlschritt erkannt worden ist.

* **Frankfurt a. M.**, 8. April. In **Mainz** hat sich in der vergangenen Nacht der **Bildhauer Scholl** in seinem Atelier **erhängt**. Dieser Selbstmord erregt in der Stadt großes Aufsehen.

* **Posen**, 8. April. Ueber den gestern erfolgten **Ueberfall auf den Dekan Poninski** in Koscielec wird weiter gemeldet, daß demselben von den Attentätern eine rothe Karte überreicht wurde, auf welcher geschrieben stand: „Das Exekutivcomitee der polnischen Anarchisten befiehlt, sämmtliche Gelder für die polnischen Anarchisten abzuführen! Ungehorsam oder Verrath wird mit dem Tode bestraft!" Der Dekan Poninski sprang aus dem Zimmer durch das Fenster in den Garten und erhielt hierbei von den verfolgenden Räubern vier Schüsse, welche schwer, aber nicht lebensgefährlich sein sollen. Bei der Verfolgung der Räuber, welche von dem Besitzer von Koscielec — einem Bruder Poninski's — und zwanzig Berittenen sofort vorgenommen wurde, wurde einer der Räuber erschossen. Ein zweiter erschoß sich selbst. Von den beiden Ueberlebenden tödtete der eine den andern durch einen Schuß, indem er ausrief: „Du kannst ja nicht schießen!" und erschoß sich dann selbst. Zwei der Räuber sind als Pilawski und Johann Uraniak, beide aus Inowraclaw, recognoscirt. Die Braut des Letzteren war Dienstmädchen im Schlosse zu Koscielec. Die Attentäter sollen sämmtlich direkt von Berlin nach Koscielec gekommen sein.

* **Wien**, 8. April. Heute Morgen ist das Dach des Palais des Reichsrathsabgeordneten **Baron Aresin** auf dem Colowrat-Ring zur Hälfte **abgebrannt.** Nachdem dies in dieser Woche der 5. Dachbodenbrand in der inneren Stadt ist, verbreitet sich hier die Meinung, daß alle diese Brände **angelegt** sind.

* **Wien**, 8. April. Die Polizei **verhaftete** einen jungen Menschen von ungefähr **17 Jahren** unter dem schweren Verdachte, bei einigen in der letzten Zeit hier stattgehabten Feuersbrünsten **Brandstiftung** verübt zu haben,

* Der neue **Scharfrichter** von **Wien**, **Joseph Seyfried**, der mit der Justificirung des **Dienstbotenmörders Schneider** sein Amt in Wien antrat, hat vor wenigen Tagen an das Präsidium des Oberlandesgerichtes ein Bittgesuch gerichtet, es möge ihm das **schriftliche Zeugniß** ausgestellt werden, daß er die Hinrichtung Schneider's **gut vollzogen** habe. Das Präsidium des Landesgerichts hat dieses Gesuch des Scharfrichters im aufrechten Wege erledigt und erhielt Herr Seyfried das vom Präsidenten eigenhändig unterzeichnete **„Arbeitszeugniß"**, dahin lautend, daß Herr Seyfried die Hinrichtung Schneider's **exact und sehr gut** vollführt habe, übermittelt.

* **Paris**, 8. April. Der **Präsident Carnot** hat das Gnadengesuch für den **Lieutenant Anastay**, der eine alte Dame ermordete und beraubte, **verworfen**. Die Hinrichtung steht für Sonnabend Nacht bevor. Schon in vergangener Nacht war die Place de la Roquette von einer neugierigen Menge belagert. — In **Corsica** fand ein regulaires Gefecht zwischen einer Abtheilung Gendarmen, einer Compagnie Infanterie und einer Banditenschaar statt. Von letzteren wurde der bereits **achtmal wegen Raubmordes** zum **Tode verurtheilte Matteo Simeoni gefangen**. Von den Gendarmen wurden drei schwer verwundet und einer getödtet. Der Rest der Räuber, unter diesen der gleichfalls achtfach zum Tode verurtheilte Jacobo Simeoni, entkam.

* **Petersburg**, 8. April. Durch Sammlungen, welche von dem **Londoner Journal** „Nineteenth Century" veranstaltet wurden, sind nunmehr Mittel zur Errichtung eines temporären **Typhus-Hospitals** zu 50 Betten in Ssamara, sowie zur Entsendung eines Sanitäts-Zuges in den Kreis **Nowo-Usensk** beschafft worden. Von Seiten des Hilfscomitee's im Gouvernement Ssamara sind auf dem Lande zahlreiche Curatorien für Nothleidende, sowie Freitische und Bäckereien eingerichtet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogengemeinde.
Festgottesdienst.
Montag, d. 11. d. M., Abends 6¾ Uhr.
Dienstag, d. 12. d. M., Abds. 7¼ Uhr.
Dienstag, d. 12., u. Mittwoch, d. 13. d. M., Vormittags. Beginn 8½, Predigt 9¾ Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 9. April 1892.

Geburten: Arbeiter Gottfried Höpfner, 1 S. — Metalldrücker Friedrich Saß, 1 S. — Mühlsteinarbeiter Eduard Syndram, 1 T.

Aufgebote: Former Friedrich Kollin-Elb. mit Elisabeth Dombrowski-Elb. — Schmied Richard Goldmann-Elb. mit Adelheide Schulz-Elb.

Eheschließungen.: Fabrikarbeiter Ferdinand Stagneth-Elb. mit Anna Kuhn-Elb. — Schuhmacher Richard Potschka-Elb. mit Therese Salomon-Elb. — Kutscher Wilhelm Marienfeld-Elb. mit Auguste Kasper-Elb. — Schlosser August Böhnke-Elb. mit Marie Beyer-Elb. — Fabrikarbeiter Richard Lippitz-Elb. mit Ida Zimmermann-Elb. — Schmiedegeselle Jacob Frank-Elb. mit Louise Scheinert-Elb. — Arbeiter Ferdinand Treu-Elb. mit Anna Schulz-Elb.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Franz Wilke S., 3 M. — Kutscher Anton Burchert S., 6¼ J. — Schriftsetzer Wilhelm Buchholtz, 25 J. — Pens. Chaussee-Aufseher Friedrich Blöß, 89 J. — Schmied Eduard Götz S., 2 M.

Die Beerdigung des verstorbenen Schriftsetzers **Wilh. Buchholtz** findet **Dienstag, den 12. April cr., Nachmittags um 5 Uhr,** vom Trauerhause, Neust. Feld Nr. 17, aus auf dem Johanniskirchhof statt.

Die Hinterbliebenen.



Nachruf!

Am 31. März starb nach kurzem, schweren Leiden unser treuer Kamerad, der Mühlenbesitzer

Otto Nowack

im 46. Lebensjahre. Als Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied des hiesigen Kriegervereins hat er sich um das Gedeihen desselben in hervorragender Weise verdient gemacht und durch seinen biederen Sinn, seinen ehrenhaften Charakter und sein echt kameradschaftliches Wesen in den Herzen aller Kameraden ein dauerndes Andenken erworben. Sein frühes Dahinscheiden wird daher von Allen auf's Tiefste betrauert.

Der Vorstand des Kriegervereins Christburg.

Gewerkverein der Klempner u. Metallarbeiter.

Montag, den 16. April, (zweiten Osterfeiertag) im **„Gold. Löwen“:** Letztes

Wintervergnügen

verbunden mit Concert, Theater, verschiedenen neuen Couplets u. Vorträgen. Schluß: **Tanz.**

Der Vorstand.

Allgem. deutscher Sprachverein.

Dienstag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im **Saale der Stadtverordneten:**

Vortrag.

„Eine Stimme aus Preußens Unglückszeit über den Werth der deutschen Sprache.“

Der Vorstand.
Becker.

Für Rettung v. Trunksucht!

vers. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung unter Garantie. Briefen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man andressiere: **Privat-anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden.

Bekanntmachung.

Gemäß § 62 der Wehr-Ordnung für das Deutsche Reich vom 22. November 1888, wird nachstehend der Geschäftsplan der Ersatz-Commission des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1892 veröffentlicht, und werden diejenigen hier aufhaltsamen Militairpflichtigen, welche **vor** dem Jahre **1873** geboren siud, eine endgitlig Entscheidung von den Ersatzbehörden aber noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission in dem hierzu bestimmten Saale der Schankwirthschaft **„Gewerbehaus“, Kehrwiederstraße Nr. 1,** zu gestellen und zwar:

a. **Montag, den 25. April d. J., Morgens 7 Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **A** bis einschließlich **D** beginnen,
b. **Dienstag, den 26. April d. J., Morgens 7 Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **E** bis einschließlich **G** beginnen,
c. **Mittwoch, den 27. April d. J., Morgens 7 Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **H, J** und **L** beginnen,
d. **Donnerstag, d. 28. April d. J., Morgens 7 Uhr,** diejenigen, deren Namen mit dem Buchstaben **K** beginnen,
e. **Freitag, den 29. April d. J., Morgens 7 Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **M** bis einschließlich **P** beginnen,
f. **Sonnabend, d. 30. April d. J., Morgens 7 Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **O, R, T** bis einschließlich **Z** beginnen,
g. **Montag, den 2. Mai d. J., Morgens 7 Uhr,** diejenigen, deren Namen mit dem Buchstaben **S** beginnen.

Dienstag, den 3. Mai d. J., Morgens 8 Uhr, findet die Loosung für die im Jahre 1872 geborenen Militairpflichtigen statt, wozu aber die Anwesenheit derselben nicht erforderlich ist. Nach der Loosung wird das Zurückstellungs-Verfahren der Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots stattfinden.

Sollten Militairpflichtige sich zur Rekrutirungs-Stammrolle noch nicht angemeldet haben, so müssen sie dieses unverzüglich thun.

Die Militairpflichtigen müssen zur festgesetzten Zeit, reingewaschen und im reinlichen Anzuge erscheinen, ihre Geburts- und Loosungs-Scheine bei sich führen, beim Aufrufen ihrer Namen im Geschäftslokal anwesend sein, sich ruhig verhalten und dürfen nicht angetrunken sein, anderenfalls ihre Bestrafung auf Grund der hiesigen Lokal-Polizei-Verordnung vom 8. April 1879 erfolgen wird.

Auf Erfordern werden in Stelle verloren gegangener oder unbrauchbar gewordener Loosungs-Scheine doppelt hier ausgestellt werden.

Reklamationen von Militairpflichtigen, sowie von Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind rechtzeitig in dem im Rathhause belegenen Geschäftszimmer Nr. 1 des hiesigen Magistrats anzubringen. Die nachträglich angebrachten Reklamationen werden, wenn die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäfts bestanden haben, ohne Weiteres abgewiesen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß den Gestellungspflichtigen zu den Musterungsterminen besondere Vorladungen nicht werden zugestellt werden.

Elbing, den 4. April 1892.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.

gez. Elditt,
Oberbürgermeister.

Extrafein **Bock-Bier** aus der Brauerei **Schönbusch, Königsberg i./Pr.** verzapft **Gerh. Reimer.**

Bekanntmachung.

Ein Posten gut erhaltener schmiedeeiserner Rohre von der Brunnenbohrung der Schlachthof-Neubau-Anlage herstammend und zwar:

10 Stück von 17 cm lichter Weite, in Längen von 5,4, 5,46, 5,52, 5,04, 5,42, 5,62, 2,48, 2,40, 3,04, 5,54,
4 Stück 0,205 cm Durchm., in Längen von 4,04, 5,9, 6,07, 5,53,
3 Stück von 14 cm lichter Weite, in Längen von 5,18, 5,18, 2,72 sollen

Mittwoch, den 13. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

auf dem Schlachthofbauplatz am Viehmarkt öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Elbing, den 9. April 1892.

Die Bau-Verwaltung.
Lehmann.

Chausseeneubau „Querfrist“.

Die Lieferung von
554 Stück Alleebäumen,
554 „ Baumsteinen,
175 „ Schutz-, Nummer- u. Grenzsteinen,
sowie das Streichen und Beschreiben der Letzteren,
ferner die Ausführung von
3258 lfdm. Chaussirung und das Festwalzen der Steinbahn
soll im Wege der öffentlichen Verdingung im Ganzen oder getheilt an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Die speziellen und allgemeinen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung von 1 Mk. von hier bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Freitag, den 22. April 1892, Nachmittags 1 Uhr,

an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Elbing, den 8. April 1892.

Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Das zur **Arthur Moldzio**'schen Konkursmasse gehörige **Wald- und Wiesengrundstück Wolfsdorf Höhe No. 39,** 17 Hektar 89 Ar 60 □m groß, mit einem Grundsteuerreinertrage von $41\frac{86}{100}$ Thalern, soll im Auftrage des Konkursverwalters im Wege der Licitation

am Mittwoch den 27. April cr., Vorm. 10 Uhr,

in meinem Bureau Alter Markt No. 2 gegen baare Zahlung des Kaufpreises verkauft werden.

Katasterauszug und die näheren Bedingung sind in meinem Bureau während der Dienststunden (9 bis 1 Uhr Vorm. und 3 bis 6 Uhr Nachm.) einzusehen.

Elbing, den 8. April 1892.

Der Königl. Notar, Justizrath Heinrich.

Malerinnen-Atelier

von **Porträtmaler G. Naujok, Königsberg i./Pr.,** Roßgärter-Markt 3.
Eröffnung am 20. April cr.
Methodische praktische Ausbildung talentvoller Damen zu selbständigen Künstlerinnen. Unterricht im Zeichnen nach Gypsmodellen, Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell, Kopiren 2c.

Honorar monatlich pränumerando:
für täglichen Besuch des Ateliers 25 M.
„ wöchentl. 3× Besuch d. „ 18 „
à „ 2× „ „ „ 15 „

Meldungen: Königl. Kunst-Akademie, Atelier 4, Nachmittags 3—6 Uhr.

Pianino wenig gebraucht, fester Preis 360 M. Alter Markt 18, I Tr.

Pflasterarbeiten.

Die Herstellung der im Jahre 1892 auszuführenden **Pflasterarbeiten,** zusammen rund **18000 qm.** soll an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Preisforderungen sind bis spätestens **Sonnabend, den 16. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,** auf dem Rathhause, Bureau III., einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibkosten von 1 Mark bezogen werden können.

Elbing, den 5. April 1892.

Die Bau-Deputation.

Neueste Erfindung!

Natur-Paus-Apparat!

(Gesetzl. geschützt.)

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen.

Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf 2c. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler.

Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von **Schröder's Versandtgesch.,** Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Gelegenheits-dichtungen jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt **die Expedition dieser Zeitung.**



Gewinne der Königsberger Pferdelotterie 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.

Ziehung unwiderruflich **12. Mai.** Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., sowie alle durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Interessante Lectüre und **Photographien.** Billigste Bezugsquelle, stets Neuheiten. Ill. Katalog geg. Portoverg. von 20 Pfg. **W. L. Halibaur, Magdeburg.**

! Zum Todtlachen !

Ganz neu! Ganz neu!

Hilaroskop.

Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird. **Schröder's Versandtgeschäft,** Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Neuheit! — Hochinteressant



Accord-Zither mit Stimmvorrichtung. **Das beliebteste Instrument.**

Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53 000. Preis incl Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Verpackung 75 ₰. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis und franco. **Instrumentenfabrik L. Jacob, Stuttgart.**

Magazin f. Wirthschafts- und Küchen-Einrichtung von **Gustav Herrmann Preuss, Fischerstraße 20,** hält sich angelegentlichst empfohlen und macht besonders auf die **billigen** Preise aufmerksam.

CACAO SOLUBLE Suchard LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** u. s. w. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller.“**



Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

Tücht. Confectionsarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. J. Katschkowski, Brandenburgerstr. 37a.

Möblirte oder unmöblirte Zimmer sind zu vermiethen **Lange Hinterstr. 25 I.**

Zum Wohnungswechsel!

Maler- u. Maurerfarben, Schablonen, Aufbürstfarben.

Wanzentod, Ratten- u. Mäusegift empf.
Bernh. Janzen.

The Darwen Paper Staining Co.
Potter & Co.
Lancashire — England
garantirt **abwaschbare**

Tapeten, Bordüren, Lambris.
Paul Krüger,
Möbel-, Polster-Fabrik.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6,
oder in **Elbing** bei
Bernh. Janzen.

Osterräthsel.

Mit O. das Fest vor der Thür' jetzt steht,
Mit H. das Thier, welches dazu gehört.

Jeder, der dies Räthsel löst und 30 Pf. in Briefmarken einsendet, erhält franko

ein Welt-Album
enth. d. Ansichten der schönsten Städte und Bauwerke der Welt. **Ein Schmuck für jedes Haus. Bei unrichtiger Lösung Marken zurück.**
H. Achilles, Verlag,
Berlin SW., Kommandantenstr. 18.

Sechste
Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung a. 28. u. 29. April cr.
Nur baare Geldgewinne!

1 à **90,000 M.**	50 à 600 M.
1 „ **30,000** „	100 à 300 „
1 „ **15,000** „	200 „ 150 „
2 „ 6,000 „	1000 à 10 „
5 „ 3,000 „	1000 „ 30 „
12 „ 1,500 „	1000 „ 15 „

Loose à **3** M., Porto u. Liste 30 ₰ extra.
½ Loose 1,75, ¼ à 1 M.
Richard Schröder,
Berlin C 19, Spittelmarkt 8/9.
gegr. 1875.

Aus meinen älteren großen
Bretter- u. Bohlenlager-Beständen
wird der Verkauf der wettergrauen Waare auch ferner zu äußerst billigen Preisen fortgesetzt
Dampfsägewerk
Joh. Müller.

Frühjahrs-Pflanzung!
J. B. Pohl's Baumschule
in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Schnelldampfer Berlin—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Ein freundl. möblirtes **Zimmer** ist an einen Herrn sogleich z. vermiethen. **Brandenburgerstr. 2.**

Charfreitags-Concert
des
Elbinger Kirchenchors
Charfreitag, den 15. April cr., Abends 8 Uhr,
in der **St. Marienkirche.**

Solo- und **Chor-Gesänge** und **Orgel-Compositionen** von **Bortniansky, Eccard, Dressler, Mich. Bach, Gumpeltzhaimer, Händel, Th. Lötsch, Rinck** und **Schubert.**

Billets à **50 Pf.** (Seitenchor) und **25 Pf.** (Kirchenschiff) und **Texte** à **10 Pf.** bei **S. Bersuch Nachf.** (Herrn Rudolf Nadolny) und am **Charfreitag** von **7 Uhr** Abends an der **Abendkasse** im **Thorweg links neben** der St. Marienkirche.
J. V.: **Helbing.**

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf
wegen Fortzug.

Das Lager ist **mit allen Neuheiten** für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
auf das **Reichhaltigste** sortirt und kommen **nur die besten**
Wiener, Carlsbader und Offenbacher
Schuhe und Stiefel
zum Ausverkauf.

Meine **sämmtlichen Schuhwaaren** für **Herren, Damen, Knaben** und **Mädchen** sind wegen ihrer **vorzüglichen Paßform, hochmodernen Facon** und **guten Haltbarkeit**
der besten Maaßarbeit vorzuziehen.

Um das große Lager möglichst schnell zu räumen, habe ich die Preise sehr bedeutend herabgesetzt.

J. Willdorff Nachf.,
Schmiedestraße 9.



Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 12. Mai 1892.
10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complette 4spänn. Doppel-Kalesche,	6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaëton, 2spännig,
2. „ 1 Coupé, 2spännig,	7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,	8. „ 1 Americain, 1spännig,
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,	9. „ 1 Ponnygespann,
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,	10. „ 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malzkaffee ist ein vorzügliches Getränk, besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

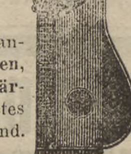
Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen**

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pf. 1 Pfd.-Packet, **25 Pf.** ½ Pfd.-Packet, **10 Pf.** Probe-Packet à ca. 100 gr.
Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Berlin — **München** — Wien.



L. Jacob, Stuttgart,
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.



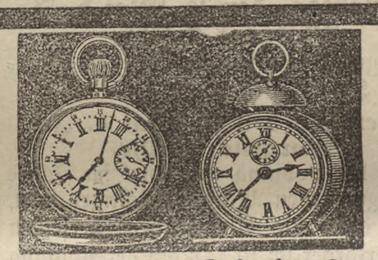
Simon Zweig,
Schmiedestr. 18,
Tuchhandlung & Herrenausstattungsgeschäft.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für tadellosen Sitz.
Bekannt sauberste Ausführung. Coulanteste Preisnotirung.
Reichhaltiges Lager von neuesten Eingängen in:
Herren-Hüten, Chapeaux-claques, Cravatten, Shlipsen, Wäsche, Tricotagen, Tragbändern, Regenschirmen, Reise- und Schlafdecken.

---

ff. Porter
in **anerkannt** hochfeiner Qualität, von ärztlichen Autoritäten allen Reconvalescenten, Brust- und Magenkranken als ein reines, kräftigendes und nahrhaftes Bier bestens empfohlen, offerirt in Gebinden von 14 Liter
F. Scheeffer's Brauerei,
Königsberg i. Pr., Tuchmacherstr. 36, (Grunenberg & Riediger).

Manneschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.


Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von *M. 450,– ab.*



J. Lewy, Schmiedestr.,
empfiehlt
Confirmanden-Geschenke
in großer Auswahl,
Kreuze, Medaillons, Colliers, Herzchen, Broches, Armbänder etc.
in den neuesten Mustern.
Confirmationsuhren
zu auffallend billigen Preisen.
Trauringe
in jeder Preislage stets am Lager.
Taschen-, Wand-, Standuhren und Regulateure liefere u. 2jähr. Garant.
Theilzahl. gern gestattet.
Reparaturen gut, schnell u. billig.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Roth-, Mosel- oder Rheinwein 75 Pf., 90 Pf., M. 1,00, 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00 b. Abn. v. 3 Flaschen.
Sherry, Madeira und Tokayer, b. Abn. v. 3 Flaschen an M. 1,20, 1,50 1,90, 2,40, und M. 3,00.
Portwein, Malaga, Muscat, Samos, Lacrimae Christi, Alicante, b. Abn. v. 3 Flaschen 95 Pf., M. 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00.
Cognac, b. Abn. v. 3 Fl. M. 1,30, 1,80 2,50 u. 3,00.
Rum, a. Abn. v. 3 Fl. M. 1,00. 2,00, 2,50, 3,00 u. 4,00.
Versand geg. Nachnahme. — Gegen vorherige Einsendung des Betrages 3 % Scto. Emballage bis M. 30 Selbstkostenpreis, über M. 30 kostenlos, über M. 100 auch franco.
C. Fröhlich, Weingroßhdgl.
Hamburg, Rödingsmarkt 17.

---

20 Geldschränke, neu, ein- und zweith., feuer- u. diebessicher garant., hat spottbill. zu verk. **Paul Westermann,** Nähmasch.-Handl., **Magdeburg,** Gr. Marktstr. 13.

Schaake'sche Postfachschule
Cöslin Pomm.
Vorbereit. für die Postgehülfenprüfung und das einj.-freiw Examen, Vorkenntnisse nicht erforderlich. Aufnahme April und Mai. — Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vorsteher
Rector Grimm, Cöslin.

Vinador
spanische Weingrosshandlung,
Hamburg—Wien
hat den **Hauptverkauf** ihrer hochfeinen, alten, abgelagerten **spanischen Weine:**
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein
für Elbing der
Raths-Apotheke,
Herrn **Herm. Lehnert** übergeben.
Reinheit der Weine garantirt.
Preis: 1/1 Flasche M. 3,—, ½ M. 1,50.

Endlich!!!
Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuß viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.
Die erste deutsche
Colonialcigarre Kamerun
ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.
F. Schröder,
Cig.-Fab.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
gegr. 1849.

Bock-Bier
aus der Brauerei **Schönbusch,** Königsberg, offerirt **S. Ochs.**

Fertigen Maitrank,
90, 75, 60 Pf. per Flasche, empfiehlt
Otto Schicht.

Aquarienmuscheln, Gartenmuscheln, Springbrunnen- u. Bassinmuscheln
eingetroffen bei
J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50.

Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Einen Schmied
gebraucht
Zimmermeister **Joh. Müller.**

Ein Tisch und Stühle
billig zu verkaufen
Neustädt. Wallstraße 12

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 86. **Elbing, den 10. April 1892.** **Nr. 86.**

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser begab sich Freitag Mittag mit der Kaiserin nach Potsdam, um der Prinzessin Friedrich Leopold zur Geburtstagsfeier seine Glückwünsche persönlich abzustatten. Nachmittags kurz nach 5 Uhr kehrte das Kaiserpaar wieder nach Berlin zurück.

* **Bukarest**, 7. April. Heute Abend findet bei Hofe ein diplomatisches Diner statt, zu welchem sämmtliche am hiesigen Hofe beglaubigte Vertreter der auswärtigen Mächte mit ihren Damen geladen sind.

* **Mentone**, 8. April. Der König von Sachsen ist gestern hier eingetroffen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg**, 8. April. Die Direktion der Mlawkaer Eisenbahn hat in Anbetracht der erheblichen Mehrarbeit, die sämmtlichen Beamten und Arbeitern kurz vor Eintritt des russischen Ausfuhrverbotes durch die rechtzeitige Beförderung der damaligen Massentransporte erwachsen ist, denselben eine außerordentliche Gratification bewilligt. Es erhalten die fest angestellten Beamten ein volles Monatsgehalt, die Diätare ihre durchschnittlichen Diäten für einen Monat, alle Arbeiter, die über 4 Jahre bei der Bahn beschäftigt sind, je 30 Mark, die Vorarbeiter je 45 Mk. Gratification. — Der Bischof von Ermland wird dieses Jahr in den Dekanaten Guttstadt, Marienburg und Stuhm die kanonische Visitation abhalten und das Sakrament der Firmung spenden.

* **Dirschau**, 8. April. Der Bankdirector Willy Preuß ist soeben in Begleitung der Frau Kiedrowski und seines Hausdieners Nicologewski von Danzig per Droschke hier eingetroffen, und so wird wohl die ganze Angelegenheit, die so große Aufregung verursacht hat, in kürzester Zeit und einfachster Weise zum Abschluß gelangen. Gestern wurde auf Veranlassung des Ersten Staatsanwalts der Faschinenlieferant Kiedrowski verhaftet und in seiner Behausung eine Haussuchung angestellt, die aber wenig ergeben hat. Sodann wurde, wie der „D. Ztg." geschrieben wird, der vergebliche Versuch gemacht, das Geldspind der Bank zu öffnen. Aus Danzig wurde gemeldet, daß 18,000 Mk., die Kiedrowski bei einem Bekannten deponirt hatte, angehalten worden seien. Ein Fluchtversuch scheint ausgeschlossen; Bankdirector Preuß hat gestern Abend in Danzig das Theater besucht und noch am Abend eine Droschke zur Fahrt nach Dirschau gemiethet.

* **Löbau**, 8. April. Vor einigen Tagen ist der zweite Lehrer J. aus Samplawa plötzlich verschwunden. Derselbe hatte einen höchst leichtsinnigen Lebenswandel geführt, sich in große Schulden gestürzt und in seiner Eigenschaft als Amtsschreiber Unterschlagungen verübt, wofür er zur Rechenschaft gezogen werden sollte.

* **Marienwerder**, 8. April. Dieser Tage erwartet man hier den Besuch des neuen Kultusministers Dr. Bosse, in Gemeinschaft mit dem Oberpräsidenten v. Goßler.

[=] **Krojanke**, 8. April. In nicht geringe Aufregung ist eine in Klukowo wohnhafte Familie versetzt worden. Dieselbe wollte nach Amerika auswandern und verauktionirte zu diesem Zwecke sämmtliche Wirthschaftsgeräthe. Hierbei waren aber auch die Freifahrtkarten, welche aus Versehen in einem der Schränke liegen geblieben waren, in unberufene Hände gekommen. Die Käufer waren zumeist Leute, die nach Ort und Namen unbekannt waren; dazu fehlte es auch an jeder genaueren Bezeichnung des Verkaufsgegenstandes, welcher den vorerwähnten Werthstücken als Aufbewahrungsort gedient hatte. Trotz der schwachen Anhaltepunkte ist es doch unserem Gendarm Weber gelungen, schon Tags darauf den Verbleib der Scheine zu ermitteln und dieselben dem rechtmäßigen Eigenthümer zuzustellen.

* **Aus dem Kreise Ragnit**, 6. April. Am vergangenen Mittwoch züchtigte der Schmied B. zu S. ein sich höchst unruhig geberdendes Pferd in etwas derber Weise. Das Thier war dann ganz ruhig. Als aber der Schmied sich auf einen Augenblick zur Seite wandte, gab das Thier ihm, wie der „K. A. Ztg." berichtet wird, einen so heftigen Schlag mit dem neu beschlagenen Hinterfuße gegen den Kopf, daß der Schmied lautlos zusammenstürzte und als todt hinweggetragen werden mußte. Der Mann liegt an einer schweren Gehirnerschütterung darnieder und ist wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

* **Tilsit**, 7. April. In den im hiesigen Kreise gelegenen Ortschaften Ußkulmen und Saulen sind vier Landwirthe wegen Falschmünzerei verhaftet worden. Sie haben Ein- und Zweimarkstücke gefertigt und in den Verkehr gebracht. Die Werkstatt, in welcher die Falschmünzer arbeiteten, ist aufgehoben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

* **Aus Littauen**, 1. April. Ein Arbeiter aus Wersmeningken brachte vorgestern ein Dutzend Kreuzottern aus der Forst heim, die zu verschiedenen abergläubischen Zwecken Verwendung finden sollen. Seit uralten Zeiten ist das Einsammeln von giftigen Schlangen bei einzelnen Littauerfamilien noch immer beliebt. Den in den umliegenden Forsten häufig vorkommenden Kreuzottern wird daher nachgestellt, sie werden von den Sammlern auf geschickte Weise in geöffnete Flaschen getrieben, diese werden dann mit Wasser gefüllt und luftdicht verschlossen. Die Schlangen sterben infolge Luftmangels und verwesen. Das so erhaltene Schmutzwasser wird dann den Pferden, dem Rindvieh u. s. w. in Tropfen auf das Futter gegossen und man verspricht sich davon nicht nur eine verstärkte Freßlust, sondern auch ein ganz vorzügliches Gedeihen der Thiere. Nach althergebrachtem Aberglauben sind mit solchen Wunderkräften jedoch nur die im Monat März gesammelten Kreuzottern ausgestattet.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. April: **Veränderlich, heftiger Wind, geringe Wärme.**

11. April: **Abwechselnd, lebhaft windig, Temperatur wenig verändert.**

12. April: **Veränderlich wolkig, heftiger Wind, etwas wärmer bei Tage. Nacht kalt.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 9. April.

* [**Personalien**] Dem Lootsen-Commandeur, Capitän-Lieutenant in der Seewehr Köthner zu Pillau ist das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Oberamtmann Peters in Papau und dem Oberamtmann Haß in Lippinken ist der Charakter als „Amtsrath" verliehen worden.

* [**Der Palmsonntag**] eröffnet den Reigen der Gedenktage der „Marterwoche", in welcher schon Kaiser Constantin der Große alle geräuschvolle Werktagsarbeit verbot. Er erinnert uns bekanntlich an den Einzug des Heilandes in Jerusalem und an die Palmen, die das Volk dem „König der Juden" auf den Weg streute. Der Palmsonntag ist der letzte Sonntag in der Fastenzeit, im römischen Missale dominica in palmis genannt und führt seinen Namen von der Palmenweihe, welche in der griechischen und römischen Kirche zum Andenken an den Einzug Christi in Jerusalem auch heute noch vorgenommen wird. Die geweihten Zweige — in den südlichen Ländern entnimmt man sie den Palmen- oder den Oelbäumen, im Norden anderen Pflanzen, bei uns werden allgemein die mit den Blüthenkätzchen besetzten Weidenruthen dazu verwendet — werden dann während der Verlesung der Leidensgeschichte Jesu (auch kurzweg Passion genannt) und des Evangeliums in die Hand genommen und von den meisten Gläubigen später zu Hause aufbewahrt. Als bedeutsames Zeichen des Palmsonntages figuriren überall in Deutschland die „Palmen", wie die mit den „Kätzchen" besetzten Weidenruthen volksthümlich genannt werden, und in Stadt und Land dienen sie heut zum Schmuck des Zimmers. In der Bauernstube steckt man dicke Bündeln der zarten Triebe hinter den Spiegel; in der Stadt werden sie in kleinen Sträußen ausgeboten und zieren — charakteristisch für diesen Tag — den Busen der Dame, den sonst wohl Rosen oder Veilchen schmücken. An manchen Orten begnügt man sich nicht blos mit diesen „Kätzchen"; namentlich die junge Welt verschönert sich den Strauß gern mit den noch seltenen „Maien", mit Buchsbaum, Wachholder oder bunten Bändern; hier und da begleiten ihn, wenn er der Liebsten in's Haus gesandt wird, Eier und Nüsse. Auch Veilchen und Schneeglöckchen sind Begleiter des Straußes, um ein Bild des Frühlings zu geben, der draußen wach zu werden beginnt. Und thatsächlich sind diese Schneeglöckchen nicht, wie leider die meisten Veilchen, Produkte der Treibhäuser: sie sind draußen in der frischen, freien Natur gewachsen, und sie waren es, die in diesen Tagen als erste Lenzeszeichen aus dem Waldboden hervorsproßten und die niedlichen Köpfchen emporstreckten, noch ehe das Grün der Blätter sichtbar geworden und die nun ihre duft- und tonlosen, aber dennoch das Herz erfreuenden Glocken über den noch nicht weggethauten Rest des kalten, weißen Leichentuches hin und her schütteln, als wollten sie den Winter zu Grabe läuten und den anderen blühenden Schwestern zurufen: Seht, der Winter ist vergangen, es wird Alles neu, die ganze Natur verjüngt sich! — Ihnen gebührt somit auch am heutigen Tage der Platz neben den „Palmen", welche den von Christus durch seinen Tod über den Teufel, den Fürsten des Todes, errungenen Sieg bedeuten. Wie diese zeigen sie uns, daß es wirklich Frühling werden will.

* [**Laut Verfügung der hiesigen Schuldeputation**] ist das Lesegeld für Benutzung der Schülerbibliothek in der Altstädtischen Knabenschule auf 1 Mk. jährlich erhöht worden. Dieser Beitrag ist zu zahlen durch die Schüler der drei oberen Klassen und wird derselbe vierteljährlich mit 25 Pf. im Voraus gezahlt.

* [**Der Jahresbericht der Marienburger Landwirthschaftsschule**] verzeichnet in dem ver-

flossenen Schuljahr eine Frequenz von 173 Schülern. An der Anstalt sind 14 Lehrkräfte thätig.

* [**Das Uniformtragen der Gerichtsvollzieher,**] das ihnen bei Verrichtung ihrer Amtshandlungen dienstlich vorgeschrieben ist, hat schon mehrfach, namentlich in großen Städten, mit Rücksicht auf die immerhin zu befürchtende Creditgefährdung für diejenigen, denen ein Besuch dieser Beamten gilt, unangenehm berührt. Bekanntlich handelt es sich bei den Obliegenheiten der Gerichtsvollzieher keineswegs nur um Vornahme von Pfändungen, sondern diese Beamten haben in großer Zahl Zustellungen aller Art nicht nur an Beklagte, sondern auch an Sachverständige, Zeugen u. s. w. auszuführen. Namentlich in der Geschäftswelt wurde es daher unangenehm empfunden, daß dem Gerichtsvollzieher bei allen dienstlichen Handlungen ohne Ausnahme das Tragen der Uniform zur Pflicht gemacht wurde. Nach Meldung der N.-O.-Z. hat man sich deshalb an den Justizminister gewandt und um eine Aenderung der bestehenden Bestimmung über das Uniformtragen petitionirt. Nunmehr hat der Minister Erhebungen darüber anstellen lassen, ob es angängig ist, von der Vorschrift des Uniformtragens Abstand zu nehmen, sowie welche andere Art der Legitimation gegebenen Falls einzuführen wäre. Die Geschäftswelt sowie weitere Kreise des Publikums werden es zweifellos mit Freuden begrüßen, wenn diese Erhebungen zu einer Aenderung der Vorschriften in dem erbetenen Sinne führen.

* [**In Betreff der Lehrer der Mittelschulen**] liegt ein Bericht der Unterrichtskommision vor. Die Unterrichtskommision beantragt, die Petitionen der Regierung wiederholt dringend zur Berücksichtigung als Material für die baldigst herbeizuführende gesetzliche Regelung der Gehalts-, Pensions- und Reliktenversorgungsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen zu überweisen. Der Referent Abg. Kropatscheck beantragte, die Petitionen deshalb nur als Material der Regierung zu überweisen, weil dieselben nicht in allen ihren Einzelheiten befürwortet werden könnten; so halte er es z. B. für nicht gerechtfertigt, Gleichstellung mit den unmittelbaren Staatsbeamten zu verlangen, aber gleichzeitig ein sehr bedeutsames Vorzugsrecht betreffend die Minimalpension für den Lehrer wie seine Wittwe zu fordern. Der Vertreter des Kultusministeriums Geheimrath Dr. Schneider erklärte zur Sache, indem er sich auf frühere Aeußerungen in derselben Angelegenheit bezog, daß die Unterrichtsverwaltung die gerügten Uebelstände anerkenne. Durch die neueste Gesetzgebung und die neueste Indikatur auf dem Gebiete des Volksschulwesens seien die Lehrer an den mittleren Schulen in eine Lage gekommen, aus der sie befreit zu sehen der dringende Wunsch der Unterrichtsverwaltung sei. Es habe daher auch in der Absicht des bisherigen Ministers gelegen, so bald nur erst das Volksschulgesetz erlassen sei, auch die Angelegenheiten der Mittelschulen, einschließlich der höheren Mädchenschulen gesetzlich zu ordnen. Inzwischen sei auf dem Verwaltungswege Abhülfe versucht worden, es werde keine neue mittlere Schule genehmigt, ehe durch Statut die Rechtsverhältnisse ihrer Lehrer geordnet seien; im vorigen Jahre habe aber der Minister auch bezüglich der schon bestehenden Schulen und der Gehaltsverhältnisse ihrer Lehrer reglementarische Vorschriften erlassen. Die Entscheidung über seine Zuständigkeit hierfür schwebe jetzt vor dem Oberverwaltungsgerichte.

* [**Die Lehrerinnen-Prüfung**] an der Marienburger höheren Mädchenschule, welche unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Völker und im Beisein des Generalsuperintendenten Dr. Taube abgehalten wurde, ist gestern beendet. Es bestanden dieselbe u. A. die Selaktanerin Frl. Kirschstein-Elbing.

* [**Es ist ein ehrendes Zeugniß**] für die Elbinger „Fortbildung- und Gewerkschule", daß der Minister für Handel und Gewerbe, wenn irgendwo im Osten der Monarchie eine ähnliche Anstalt gegründet werden soll, auf die Einrichtungen der Elbinger Schule verweist und diese zur Nachachtung empfiehlt. So ist der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Witt, beauftragt worden, in nächster Zeit in Posen eine Ausstellung von Zeichnungen der Elbinger Schüler zu veranstalten. Zweck derselben ist es, der Posener Verwaltungsbehörde, welche eine Handwerkerschule in Posen ins Leben rufen will, die Vorzüge eines planmäßig ertheilten Zeichenunterrichts zu demonstriren. Die Ausstellung wird am 13. April eröffnet werden. Die Herren Direktor Witt und Lehrer Kirsch werden dieselbe einrichten und letzterer wird während der Ausstellungsperiode in Posen bleiben, um den Besuchern mit den nothwendigen Erklärungen dienen zu können. Die Ausstellung gliedert sich in 15 Abtheilungen. In Abtheilung 14 erregen insbesondere die Arbeiten zweier Knaben (Joost und Max Schuppien) gerechtes Aufsehen.

* [**In Folge des Zonentages der Gastwirthsvereinigungen**] von West- und Ostpreußen und Posen in Marienburg am 22. März. d. J., über welchen wir bereits berichteten, und an welcher Versammlung die Herren Hotelbesitzer Küster, Restaurateur Wendel und Kaufmann Jeromin von hier theilnahmen, hat sich nun gestern auch hier eine Vereinigung unter dem Namen „Elbinger Gastwirthsverein und verwandte Berufsgenossen" gebildet. Der Vereinigung haben sich die ersten Hotelbesitzer, die größeren Restaurateure 2c. angeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Hotelbesitzer Küster, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Jeromin, als Kassirer und dessen Stellvertreter Kaufmann Gehrmann und Schaar, als Schriftführer Herr Kaufmann und Wendel, als Vergnügungsvorsteher Hotelbesitzer Engel gewählt. Ferner wurde noch eine Commission, bestehend aus den Herren Oeconom Schilling (Casino), Gastwirth Nickel jun., Restaurateur Freymuth und Brauereidirector Sy ernannt, die in Verbindung mit dem Vorstande die Statuten des neuen Vereins feststellen wird. Das Versammlungslokal ist das Gewerbehaus. Herr Domscheidt, der Vorsitzende des Zonentages, in Königsberg wohnhaft, dem die Gründung telegraphisch mitgetheilt wurde, beglückwünschte in einem Rücktelegramm das neue Unternehmen.

* [**Vegetation.**] Ein Kastanienbaum in der Königsbergerstraße zeigt bereits so große Blattknospen, daß nach einigen sonnigen Tagen das Aufbrechen derselben zu erwarten steht.

* [**Zwangsversteigerung.**] Das den Besitzer Barganowskischen Eheleuten gehörige Grundstück Kl. Montau 35, 15, 10 Hectare groß, ist im Versteigerungstermin für 32,350 Mk. auf den Namen des Oekonomen Rudolf Rahn aus Tiege übergegangen.

* [**Mond.**] Eine interessante Erscheinung machte den Beobachtern gestern Abend 11¼ Uhr der Mond. Derselbe hatte einen Doppelhof, von welchen der äußere Ring die schönsten Regenbogenfarben zeigte. An der rechts- und linksseitigen Peripherie des Außenringes zeigte sich an jeder Seite ein lichtheller Punkt, von welchem aus ein heller lichter Streifen, wie er gewöhnlich auf Wind zu deuten scheint, sich bis zum Horizont hinzog.

* [**Saatenstand.**] Den „W. L. M." zufolge giebt der Stand der Saaten doch in verschiedenen Theilen der Provinz Anlaß zur Klage. Namentlich auf den Nordabhängen, wo der Schnee zu lange lag, und auf Böden, die leicht unter dem Aufziehen leiden, sind die Saaten vielfach übel beeinflußt. Nach Ansicht erfahrener Praktiker ist ein Umpflügen jedoch nur an wenigen Stellen nothwendig.

Aus dem Gerichtssaal.

— Die Acten des zum Tode verurtheilten Raubmörders Wetzel wurden Freitag vom Landgericht II zu **Berlin** dem Justizminister übersandt. Dieser hat dann dem Kaiser darüber Vortrag zu halten, worauf die kaiserliche Entscheidung getroffen wird, ob der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen oder ob Gnade geübt werden soll.

— Die Geschworenen, die in dem Ruttke'schen Mordprozeß mitgewirkt hatten, haben für die zum Tode verurtheilte Schütt ein Gnadengesuch an den Kaiser ausgearbeitet.

Arbeiterbewegung.

* **Bochum**, 8. April. Der deutsche Bergarbeiter-Verband wird auf dem nächsten internationalen Congreß die Einführung chiffrirter Telegramme zur Streikzeit beantragen.

Für das allgemeine Wohl.

Unausgesetzt findet sich der Mensch von Gefahren aller Art umgeben. Wehrlos muß er den entfesselten Elementen Stand halten, und während der Kampf ums Dasein seine ganze Stärke erfordert, verheert Siechthum seinen Körper und lähmt seinen Geist. Tückisch und leise, mit unsichtbaren Schwingen senkt sich die Krankheit auf ihr Opfer nieder, nistet sich in sein Lebensmark ein, das sie allmälig aufzehrt, und manchmal zu spät tritt die schreckliche Wahrheit vor des Menschen Auge. Dann sieht er sich angstvoll nach Hilfe um, nach Rettung. Die Medizin, weit vorgeschritten, wie sie heutzutage ist, reißt den Elenden oft genug vom Rande des Verderbens zurück, sie durchforscht das Thier- und Pflanzenreich, die Luft, das Wasser und die Erde — die ganze Natur nach Gegenmitteln, und die Natur kargt nicht mit ihren heilsamen Gaben.

Zu den schrecklichsten und verbreitetsten Krankheiten auf der Erde gehören nun unzweifelhaft die der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, der Nieren und der Leber. Wenigstens ist es Thatsache, daß daraus die meisten Todesursachen hervorgehen.

Auch hier zeigt sich die Natur diesen menschlichen Plagen gegenüber barmherzig. Sie läßt Pflanzen wachsen, welche in gewisser Zusammensetzung und in gewissen Dosen dem menschlichen Körper zugeführt, bis jetzt als einziges Mittel bekannt sind, welche diesen tückischen Krankheiten Einhalt gebietet und sie heilt.

Dieses Naturheilmittel ist unter dem Namen Warner's Safe Cure bekannt und hat sich bekanntlich einen Weltruf erworben, besser gesagt verdient. Aber wie es fast jeder neuen Erfindung von weittragender Bedeutung auf der Welt ergangen, so fand sich auch diese Entdeckung zuerst vielen Anfeindungen ausgesetzt, da ja leider das Schlechte in der Welt oft eher Boden gewinnt, als wirkliche Wohlthaten der Menschheit erwiesen, anerkannt werden.

Langsam, jedoch stetig brach sich indessen dieses Mittel Bahn — es konnte auch nicht anders sein — und heute haben Tausende und aber Tausende von Leber- und Nierenleidend gewesenen Personen die vorzüglichen Wirkungen dieses Mittels praktisch erprobt und seine Heilkraft, die sie gerettet, gemeinschaftlich mit vielen vorurtheilsfreien Aerzten dankbar anerkannt; Aerzte, denen es wirklich darum zu thun ist, im Interesse der Wissenschaft und zum Wohle ihrer Patienten fortzuschreiten und jedes wahre Heilmittel kennen zu lernen. Daß trotzdem hin und wieder noch aus Unkenntniß oder Vorurtheil absprechend über eine so glückliche Entdeckung geurtheilt wird, will nicht viel bedeuten gegenüber den mächtigen Erfolgen, welche sie aufzuweisen hat.

Zu beziehen in **Elbing** durch die Apotheke Brückstraße Nr. 19 und andere bekannte Apotheken.

Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Pfarrer **Seb. Kneipp** in **Wörishofen** unterm 1. März d. J. eine Bekanntmachung erlassen, welche folgenden Inhaltes ist: Die Firma **Kathreiner** in **München** stellt einen Malzkaffee mit Geschmack von Bohnenkaffee her und bringt denselben mit meinem Bild und Facsimile in den Handel. Dies geschieht mit meiner ausdrücklichen Erlaubniß, weil ich mich überzeugt habe, daß in diesem Malzkaffee mit Bohnengeschmack die schädlichen Substanzen, welche dem Bohnenkaffee anhaften, „Coffeïn" genannt, nicht enthalten sind. Dagegen hat der Kathreiner'sche Malzkaffee den großen Vortheil, daß Jedermann, auch derjenige, welcher den Malzgeschmack nicht liebt, dem Genuß des reinen Bohnenkaffees entsagen und dafür ein viel gesünderes und nahrhafteres Getränk an seine Stelle setzen kann, dessen Verwendung nebenbei auch unserer Landwirthschaft zu statten kommt. Nur der Firma Franz Kathreiner's Nachfolger habe ich das alleinige Recht für Deutschland und die Schweiz eingeräumt, ihr Fabrikat als Kneipp-Malzkaffee zu bezeichnen und mein Bild und meinen Namenszug als Schutzmarke zu benützen.

Verantw. Redakteur Max G. Stärk in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 86. Elbing, den 10. April. 1892.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M....

5)

„Ich weiß freilich", fuhr ich fort, „daß es Ihnen in der Sache selber keinen Trost gewähren kann, wenn — der Mörder entdeckt wird. Benjamin Hood wird deswegen nicht von den Todten auferstehen. Das Gesetz muß aber seinen Gang gehen."

„Mr. Moore," erwiderte die junge Wittwe, indem sie mich mit ihren tieftraurigen Augen anschaute, „Mr. Moore, seien Sie versichert, daß ich Ihnen alle Aufklärungen geben werde, die in meinen Kräften stehen. Es ist mein brennendster Wunsch, daß der — Betreffende sobald als möglich entdeckt und verhaftet wird. Ich halte es für eine heilige Pflicht, daß er seine wohlverdiente Strafe erleidet." Sie preßte ihr Schnupftuch gegen ihre thränenfeuchten Augen.

„Wollen Sie mir, bitte, mittheilen, was Benjamin Hood gestern Abend vorgenommen hat?"

Sie sah mich verwundert an; sie hatte offenbar eine andere Frage erwartet.

„Mrs. Hood", fuhr ich fort, „ich ersehe aus Ihren Mienen, daß Sie glaubten, ich wünsche Ihre ganze Lebensgeschichte kennen zu lernen. Doch das ist überflüssig — ich bin aufs's genaueste davon unterrichtet und ich will Ihre Zeit nicht unnöthig in Anspruch nehmen. Wollen Sie, bitte, jetzt nur meine Frage beantworten und zwar so ausführlich wie möglich."

„Leider war ich nur bis gegen sieben Uhr Abends zu Hause. Mein Mann und ich saßen wie gewöhnlich nach Tische bei einander und plauderten. Wir sprachen von allen möglichen Dingen, von einem großen Fest, das in der nächsten Woche veranstaltet werden sollte, von den letzten politischen Ereignissen — ich interessire mich nämlich für Politik — und von allerlei anderem. Mein Mann kam mir ungewöhnlich zerstreut vor. Mehrmals wollte es mir scheinen, als höre er garnicht, was ich sagte — was sonst nicht seine Gewohnheit ist — und als ich ihn fragte, woran er denke, antwortete er mir: „an das Geschäft". Wie gesagt, ich war bis sieben Uhr zu Hause. Wir Damen haben nämlich einen Club, der einmal wöchentlich — am Dienstag — zusammentritt. Womit wir uns beschäftigen, gehört ja nicht zur Sache. Ich fuhr also in den Club."

„Direkt?"

Sie sah mich forschend an.

„Freilich direkt! Ich blieb dort bis neun Uhr. Dann verabschiedete ich mich. Der Regen strömte vom Himmel herab, und ich entsinne mich, daß ich darüber nachdachte, ob wohl mein Mann in diesem Wetter ausgegangen sei. Mein Wagen führte mich in wenigen Minuten nach Hause."

„Sie fuhren also ganz direkt nach Hause?"

Sie erröthete heftig.

„Freilich! Doch nein — am Wawerley-Place ließ ich einen Augenblick halten. Meine Freundin, Frau Montgomery, wohnt dort. Ich hatte ihr etwas zu sagen — das ist alles. Als ich zu Hause anlangte, war die Uhr bereits über halb zehn. Meine erste Frage galt meinem Mann. Er war nicht zu Hause. Er hatte zwar gesagt, er würde nicht spät ausbleiben, aber es hatte wohl nichts zu bedeuten. Halb zehn — das war ja nicht zu spät! Ich mußte mich in Geduld fügen und warten. Und ich wartete. Die Uhr wurde zehn, halb elf, elf — vielleicht war er bei einem guten Bekannten, einem Freund geblieben? Aber er hatte mir ja ausdrücklich sagen lassen, daß er bald zurück sein würde. Es mußte sich also etwas zugetragen haben, etwas Unerwartetes, Unvorhergesehenes — — — Es ist unmöglich, Ihnen die langen, schlaflosen Stunden zu beschreiben, die ich in der furchtbarsten Angst verbrachte. Ich war fest überzeugt, daß meinem Mann ein Unglück zugestoßen sein müsse. Und dabei konnte ich nicht handeln, — ich war verurtheilt, die Hände in den Schooß zu legen und zu warten." Ein heftiges Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Mrs. Hood," sagte ich wider meinen Willen tief ergriffen, „Sie sahen also Ihren Gatten zum letzten Mal gestern Abend um 7 Uhr?"

„Ja!"

„Womit war er damals beschäftigt? Wie verbrachten Sie die Zeit nach dem Mittagessen?"

„Wir saßen in seinem Arbeitszimmer. Nachdem wir uns eine Weile mit einander unterhalten hatten — er war, wie ich Ihnen schon

vorhin sagte, ein wenig zerstreut — erhob ich mich und begab mich in mein Zimmer, um Toilette zu machen. Dann ging ich wieder zu ihm hinein, um ihm Lebewohl zu sagen. Er saß auf dem Sopha und starrte vor sich hin. Fehlt Dir etwas, Benjamin? „Nein, nein, es ist nichts! Komm nur bald wieder nach Hause!“ „Du bleibst doch heute Abend hier? Ich gehe wahrscheinlich garnicht mehr aus, und falls ich es doch thun sollte, nur auf kurze Zeit.“ Das waren seine letzten Worte.

„In welcher Stimmung war er während der letzten Tage? Kam es Ihnen nicht vor, als sinne und grüble er über etwas nach?“

„Nein, ganz und gar nicht! Er war, wie immer, munter, aufgeräumt und sorglos.“

„War, nachdem Sie in den Club gefahren, keiner der Diener bei ihm im Zimmer? Empfing er keinen Besuch mehr?“

„Er empfing keinen Besuch mehr. Wer hätte sich auch wohl bei einem solchen Wetter noch hinausgewagt! Einer der Diener, ein alter Biedermann, war einen Augenblick im Zimmer bei meinem Manne. Aber ihm ist nichts aufgefallen.“

Ich konnte mich eines Lächelns nicht erwehren.

„Vielleicht gestatten Sie, daß ich einige Fragen an ihn richte?“

„Selbstverständlich! Er soll sofort heraufkommen.“ Sie näherte sich der Wand und drückte auf einen kleinen, fast unsichtbaren Knopf.

Nach wenigen Augenblicken öffnete sich die Thür und ein stattlicher, wohlgenährter Greis trat ein.

„Was befiehlt die gnädige Frau?“

Er sprach in vertraulichem, fast freundschaftlichem Ton. Er hatte zweifelsohne Benjamin Hood seit einer Reihe von Jahren gedient, er war sicher schon vor der Vermählung bei ihm gewesen.

William, dieser Herr wünscht einige Worte mit Ihnen zu reden. Beantworten Sie seine Fragen klar und deutlich.“

„William wandte sich mir zu. Das freundliche, glänzende Antlitz drückte einen heftigen Schreck aus; falls der Alte ahnte, wer ich war, mußte er einen großen Respekt vor der Polizei haben.

„Sie waren bei Ihrem Herrn im Zimmer, nachdem die gnädige Frau fortgegangen war?“

„Ja, mein Herr!“ Die Antwort kam hastig heraus. Er starrte mich an, daß ich glaubte, die Augen müßten ihm aus dem Kopfe fallen.

„Zu welcher Zeit?“

„Ich glaube, es war bald nach halb neun Uhr. Ich kann es aber nicht auf die Minute sagen.“

„Zu welchem Zweck waren Sie bei Ihrem Herrn? Rief er Sie, oder hatten Sie etwas für ihn zu besorgen?“

„Er schellte. Er wollte ein Glas frisches Wasser haben, das war alles.“

„In welchem Zimmer saß er?“

„In seinem Arbeitszimmer auf dem Sopha.“

Der Alte sah mich unruhig an. Er war sichtlich verwundert über meine Fragen.

„Was that er, als Sie das Zimmer zum ersten Mal betraten?“

„Nichts.“

„Er saß auf einem Sopha und starrte vor sich hin!“

„Sah er nachdenklich aus?“

„Ja, er merkte mein Eintreten anfänglich nicht.“

„Und als Sie mit dem Wasser kamen, schrieb oder las er dann? Hatte er seinen Platz im Zimmer gewechselt? Besinnen Sie sich, ehe Sie antworten!“

„Er saß auf dem Sopha und schrieb etwas in sein Buch.“

„In welches Buch?“

„In sein Notizbuch. Und als ich das Zimmer verließ, sah ich, daß er es wie gewöhnlich in seine Brieftasche steckte.“

„Gut. Wissen Sie vielleicht, wann er fortging? Oder sollte der Portier das etwa wissen?“

„Ich half ihm beim Anziehen seines Rockes. Der Herr sollte einen dickeren Rock anziehen, sagte ich zu ihm, es regnet stark. Aber er hörte nicht darauf, sondern ging. Die Uhr hatte gerade neun geschlagen.“

„Es ist gut, William, ich danke Ihnen.“

Der Alte schüttelte den Kopf und ging. Er verstand scheinbar nicht viel von der ganzen Sache. Was konnte es nützen, ihn nach alledem auszufragen?

Anny Hood hatte sich erhoben. Sie wünschte augenscheinlich die Unterredung zu beenden. Aber ich hatte noch eine Frage an sie zu richten.

„Wie sah das Notizbuch Ihres Mannes aus?“

„Es war ein kleines, dünnes Buch mit blauseidenem Deckel. Wie William bereits sagte, pflegte er es in der Brieftasche zu verwahren.“

Ich schwieg einen Augenblick und sann nach. Ich suchte meine Gedanken zu sammeln und das war nicht so ganz leicht. Williams Worte gaben mir zu denken.

„Ich will Sie nicht länger aufhalten, gnädige Frau. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß mein Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet ist. Binnen Kurzem hoffe ich völlige Klarheit über diese traurige Angelegenheit erlangt zu haben. Sie sagten doch vorhin, gnädige Frau, daß Sie es für Ihre heilige Pflicht halten, die Entdeckung des Schuldigen zu fördern? Ich habe also völlig freie Hand. Vielleicht werden Dinge an den Tag kommen, die für ewige Zeiten verborgen bleiben sollten. Aber Sie sind ja auf alles vorbereitet, nicht wahr?“

Sie neigte den Kopf als Antwort.

Ich verbeugte mich und ging.

Während ich die breiten Marmortreppen hinabschritt, erfüllte ein Schwarm von Gedanken meinen Kopf.

War es mir gelungen, etwas ausfindig zu machen, etwas zu entdecken?

Eins hatte ich wenigstens erfahren. Benjamin Hood war im Besitze eines Notizbuches gewesen, eines kleinen dünnen Buches mit blauem Deckel, und dieses Buch war verschwunden.

Er hatte es in seine Brieftasche gesteckt, als er am Abend um 9 Uhr ausgegangen war.

In derselben Nacht um zwölf Uhr hatte ich die Brieftasche entdeckt, die in einiger Entfernung von dem Ermordeten im Schmutze lag.

Ein Notizbuch hatte sich aber nicht in der Brieftasche gefunden.

7. Kapitel.

Zweimal war ich in Mr. Archibald Forsters Wohnung am Broadway gewesen, um mit ihm zu sprechen und zweimal hatte ich dieselbe Antwort erhalten: „Mr. Forster ist verreist. Es ist ungewiß, wann er wiederkommt."

Ein alter mürrischer Diener hatte mir geöffnet, ganz das Gegentheil des freundlichen William.

Aus dem verschlossenen unfreundlichen, einsilbigen Burschen war kaum ein Wort herauszubringen.

„Wann ist Mr. Forster gereist?"

„Das weiß ich nicht."

„Ist es schon lange her?"

„Nein, nicht so sehr lange."

„Wann kommt er wohl zurück?"

„Das ist unbestimmt."

„Glauben Sie, daß es lange währen kann?"

„Das kann ich wirklich nicht sagen."

Was war da zu machen? Ich mußte warten? Ja, warten, während mich Zweifel und Ungeduld peinigten. Warten, wo jede Minute kostbar war!

Mr. Archibald Forster war verreist. Wann war er gereist? Eine Unmöglichkeit, das zu erfahren. Wann würde er zurückkehren? Ebenso unmöglich zu erfahren!

Würde er überhaupt zurückkehren?

Ich war ärgerlich und froh zugleich über diese Verzögerung. Die Ungewißheit verzehrte mich, das ist wahr, aber auf der andern Seite war Forsters Abreise für mich ein sicherer Beweis, daß mein Verdacht begründet war.

Ich ging auf dem Broadway auf und nieder. Es fing bereits an zu dämmern. Der Lärm und das Wagengerassel war nahezu überwältigend, aber ich war blind und taub. Ich ging in Gedanken versunken dahin, ohne dem wogenden, tosenden Leben, das mich umgab, auch nur einen Blick zu gönnen.

Der Neger, Archibald Forster's Diener, war todt. Das war eine Thatsache. In der verflossenen Nacht, derselben Nacht, in welcher Archibald Forster ermordet worden war, hatte ich ihn in Five-Points gesehen. Hatte er dort etwas besonderes zu thun gehabt? Denn man durfte nicht vergessen, daß Sam trotz seiner schwarzen Farbe ein Gentleman gewesen war.

Von ihm konnte ich nichts mehr erfahren. Aber es war doch ein verdächtiger Umstand, daß er in Five-Points gewesen, in einem übel berüchtigten Hause, bald nachdem der Mord stattgefunden hatte.

Ein Beweis war es freilich nicht.

Anny Hood hatte sich gegen sieben Uhr vom Hause entfernt. Um halb zehn Uhr war sie zurückgekehrt. Ihr Mann hatte sich nach Williams Aussage gegen neun Uhr fortbegeben. Er hatte weder Briefe noch Besuche empfangen. Folglich hatte er im Voraus gewußt, wohin er gehen würde. Zu einem Spaziergang war das Wetter schlecht gewesen. Er hatte ein Ziel gehabt.

Dies Ziel mußte ich ausfindig machen.

Hatte er sich etwa zu Archibald Forster begeben? Aber was wollte er dort? War er diesem auf der Straße begegnet? Hatten sie mit einander gesprochen, waren sie in Streit gerathen und — aber der Mord war ja in Five-Points verübt worden. Was hatte Benjamin Hood dort zu thun gehabt? Wie war es Archibald Forster gelungen, ihn dorthin zu locken, durch welche List hatte Forster seinen Feind bewegen können, ihm zu folgen?

Das Notizbuch. Ja, das war verschwunden. Die Brieftasche hatte ich an der Erde gefunden. Man konnte daraus den Schluß ziehen, daß ihm dieselbe geraubt und daß etwas daraus entfernt worden war, worauf der Mörder sie als eine nun für ihn werthlos gewordene Sache fortgeworfen hatte.

Die Brieftasche war, als ich sie fand, mit Werthscheinen angefüllt. Ein sicherer Beweis, daß Benjamin Hood nicht aus Gewinnsucht gemordet war. Das Notizbuch war aber verschwunden. Für wen konnten die in demselben enthaltenen Aufzeichnungen von Interesse sein. Etwa für Archibald Forster? — —

Unwillkürlich fuhr ich mit der Hand in die Tasche. Das Messer! Das hatte ich beinahe vergessen. Wie sah es denn eigentlich aus? Es war ein ganz gewöhnliches Federmesser mit zwei Klingen und einer schwarzen blank polirten Schale. Ein solches Messer konnte jeder Schulknabe wie jeder erwachsene Mann besitzen.

Sollte ich etwa Archibald Forster verhaften? Oder vielmehr, sollte ich ihn verfolgen lassen? Er sei fortgereist, sagte man mir. Hatte er vielleicht die Flucht ergriffen?

Nein, kannte ich ihn recht, so beabsichtigte er, wieder zu kommen, und zwar bald. Archibald Forster war kein gewöhnlicher Verbrecher, der die Flucht ergreift, sobald die That vollführt ist. Er hatte ja nichts zu befürchten. Im schlimmsten Falle ein Verhör. Denn wirkliche Beweise fanden sich nicht, es war nur ein leiser Verdacht, und Archibald Forster war

nicht der Mann, der sich in Widersprüche verwickeln und verrathen würde.

Aber gesetzt den Fall, Archibald Forster's Reise hätte nicht heute Morgen, den zweiten März, stattgefunden — ich hatte dem Diener ja keine Erklärung entlocken können — war er dann nicht der Schuldige oder hatte er auf alle Fälle die Hand mit im Spiele? Der mürrische Alte hatte allerdings gesagt, sein Herr sei noch nicht lange fort, aber was verstand er unter lange?

Schließlich kam ich zu dem Entschluß, noch vierundzwanzig Stunden zu warten; war Forster am nächsten Abend nicht zurückgekehrt, so mußte ich andere Maßregeln ergreifen.

Einen großen Theil des folgendes Tages verbrachte ich auf der Straße. Im Hause ließ es mir keine Ruhe. Die frische Luft that mir gut. Das wogende Straßenleben, die vielen wechselvollen Scenen, die sich vor meinen Augen abspielten, nahmen meine Aufmerksamkeit in Anspruch; es gelang mir, zeitweise zu vergessen, was meine Gedanken und alle meine geistigen Fähigkeiten so völlig beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ **Eine vorzügliche Pökellake für Rindfleisch.** Um einen besonders feinen Geschmack dem gepökelten Rindfleisch zu verleihen, ist es räthlich, zum Einsalzen nicht Kochsalz, sondern Seesalz zu benutzen. Allerdings gebraucht man von letzterem etwas mehr als von ersterem. Ferner ist es wie beim Einpökeln mit Kochsalz nöthig, etwas Salpeter zuzusetzen, um dem Fleisch die Farbe zu erhalten. Ein größerer Zusatz von Zucker ist ebenfalls empfehlenswerth. Man bereitet die Pökellake am besten, indem man 300 Gewichtstheile Wasser, 50 Gewichtstheile Seesalz, 12 Gewichtstheile Zucker und 2 Gewichtstheile Salpeter zusetzt und das Ganze kocht, abschäumt und erkalten läßt.

§ **Mittel gegen das Stauben des Thomasmehles beim Ausstreuen.** Das Stauben des Thomasmehles, gleichviel, ob es mit der Hand oder der Maschine ausgestreut wird, fällt den damit beschäftigten Leuten überaus lästig. Wenn nicht Thomasmehl allein, sondern auch Kainit auf dasselbe Feld gebracht werden soll, so läßt sich auf eine einfache Weise dem Stauben abhelfen. Zu dem Ende empfiehlt Administrator Braun-Reitzenstein, (natürlich unter Dach und Fach) zunächst die für das zu düngende Feld bestimmte Menge Kainit abzuwiegen und flach auf der Erde, Diele oder Tenne auszubreiten. Darauf wird die Masse mit einer halben Gießkanne Wasser überbraust. Ist dieses geschehen, so schüttet man auf den Kainit die entsprechende Menge Thomasmehl. Alsdann muß durch mehrfaches Umschaufeln beides mit einander gehörig vermischt werden. Man erhält dadurch eine feinkörnige Masse, die sich auch mit der Hand leicht ausstreuen und gut vertheilen läßt. Wenn von diesem Kainit-Thomasmehl-Gemenge nicht mehr hergestellt wird, als in 24 bis 36 Stunden ausgesäet werden kann, so ist das Erhärten der Masse nicht zu besorgen.

Mannigfaltiges.

— **Eskimos Leckerbissen.** In der heutigen Zeit, wo das raffinirteste Wohlleben und die schrecklichste Hungersnoth in den Großstädten nebeneinander herschreiten, dürfte es auch nicht uninteressant sein, der Beschreibung eines Engländers über ein Gastmahl bei den Eskimos Erwähnung zu thun. Unser Nordpolfahrer berichtet in einer englischen Zeitschrift darüber wie folgt: „Den ersten Gang bildete ein Klumpen zusammengefrorener Fische, ganz frisch aus dem Wasser gezogen, wie die Natur sie giebt. Wir zagten anfangs, indessen, um unsere Wirthe nicht zu beleidigen, hackten wir ein Stück von diesem Gericht ab und verzehrten es nach dem Beispiel der Eingeborenen. Nun kam der zweite Gang: Zwei Männer brachten ein Brett mit einer graugrünlichen Masse, wie ich nachher erfuhr, das noch nicht wiedergekäute Moos aus dem Magen des Rindes, welches uns zu Ehren hatte sterben müssen. Den Frauen mundete diese Speise sehr — sie stopften sie, mit Walfischspeck gewürzt, handvollweise in den Mund. Den besagten Speck, welchen die Dame des Hauses selbst schnitt, konnten wir beim besten Willen nicht vertilgen, so spöttisch uns auch unsere freundlichen Wirthe dafür ansahen. Als das Grünzeug verzehrt war, fuhr die Dame mit der knochigen Hand über das Brett, steckte dann diese Hand so tief als möglich in den Mund, wodurch das bei uns gebräuchliche Waschen vermieden wurde. Nun ward gekochtes Seehund- und Walroßfleisch auf das Brett gelegt, und wenn auch das Fleisch weit besser zu Sohlen an unsere Füße, wie zur Speise für unseren Mund geeignet war, so aßen wir doch davon, was uns die fast verlorene Achtung der Tischgenossen wiedergewann. Dann kam ein harter Gegenstand, der in Würfel geschnitten und so verzehrt wurde; er schmeckte nach Cacao und war — Walfischhaut. Rennthierfleisch und Walfischgaumen bildeten das Dessert, denn der letztere steht bei den Eskimos in demselben Range, wie der Zucker bei uns. Jeder von uns hatte bei dieser Mahlzeit 5—6 Pfund Fett und Fleisch zu sich genommen." God dam! rufen wir mit dem Erzähler aus und sind selbst froh, wenn wir statt all dieser vermeintlichen Leckerbissen nur Kartoffeln mit Salz genießen müßten.

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing